

Bedeutung entspricht und geeignet ist, eine Bürgerpflicht für eine dauernde Stabilität in der hohen Organisation der Reichsfeuerwehren zu bieten. Der Bezirksfeuerwehrrat hat demnach beantragt, diese Regelung in der Weise vorzunehmen, daß die Stadtdirektoren von Dresden, Leipzig und Chemnitz sich und Stimm im Landesfeuerwehrausschusse erhalten und die Stadtdirektoren von Chemnitz und Chemnitz nicht mehr dem amtschweizerischen Bezirksfeuerwehrrat angehören, sondern eigene Verbände bilden. Die Frage einer Sonderorganisation der Reichsfeuerwehren ist in vorerwähntem Sinne erledigt worden.

Der Tagung für Denkmalspflege und Heimatschutz wohnten gestern Fräulein Johanna Georg, die Staatsministerin Dr. Graf, Graf v. Helldorf, v. Seydewitz und Dr. Pöhl, sowie als Vertreter des Reichsamtes des Innern Geh. Oberregierungsrat Preißner v. Stein-Berlin bei. Der Vortrag Prof. Dr. v. Oechelhauser-Rückert referierte über die von der Salzburger Tagung beschlossene Eingabe an die Handelskammern und Kaufmännischen Vereine bezügl. die Ausübung des Bekleidungsrechts. Zunächst beschäftigte sich Redner mit dem Verbot der Bekleidungsrechte. Diese Berechtigung geht viel zu oft von der falschen Voraussetzung aus, daß sie der angegriffene Teil sei und der Heimatschutz sich fortwährend unterdrückte Eingriffe in natürliche Rechte der Bekleidungsrechte erlaube. Die Dinge liegen jedoch genau umgekehrt. Das heimatschutzliche Recht ist das primäre. Mit Energie müsse die Bildung von Bekleidungsrechten in die Wege geleitet werden, wobei die Interessen des Heimatschutzes und der Bekleidungsrechte in einmütiger Zusammenarbeit die vorzuziehende Lösung nach Möglichkeit auszugleichen Gelegenheit finden sollten. Die Bekleidungsrechte werden sich keineswegs gegen die Innenbekleidungsrechte, Bekleidungsrechte und Bekleidungsrechte, sondern lediglich gegen die Außenbekleidungsrechte, die sich dem Publikum aufzudrängen. Auch die sogenannte Straßenbekleidungsrechte sei energisch zu bekämpfen. Den Bekleidungsrechten fehle das Recht, längs der Eisenbahnen und Chaussees den Reisenden durch aufdringliche Bekleidungsrechte an Genus der Landschaft während der Fahrt stören zu dürfen. Die von den Bekleidungsrechten angegriffene Bekleidungsrechte Bekleidungsrechte könne bei der Straßenbekleidungsrechte in Betracht kommen, da diese auf starke Effekte hinwirken müsse. Unzulässigerweise hätte sich bisher nur eine verhältnismäßig sehr kleine Anzahl von Firmen dieser neuesten Ausgestaltung der Bekleidungsrechte bedient und es scheint überhaupt als ob schon ein Stillstand auf der ganzen Linie eingetreten sei. In Österreich seien Maßnahmen zur Abwehr der Außenbekleidungsrechte getroffen. Man glaube dort auf dem Wege der Bekleidungsrechte und des gültigen Vereinbarungsrechts mit den einzelnen Firmen zum Ziele zu kommen. — Weitere Vorträge von Prof. Dr. Gurtt über „Kunst-Handel- und Denkmalspflege“, über „Kirchliche Kunsthandl.“ von Prälat Prof. Dr. Smoboda-Wien und über „Industriebauten und Heimatschutz“ von Prof. Dr. Westmeyer-Dresden schlossen sich den interessanten Ausführungen des Prof. v. Oechelhauser an.

Oschay. Gestern morgen wurde von Gendarm Fiedler auf Schmorkauer Flur der erst am 20. Juli aus dem Zuchthaus in Waldheim entlassene Strafgefangene David aus Mühlendorf (Schlesien), der ihm verdächtig erschien, festgenommen. David, der wegen schweren Einbruchs zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und bereits 13 Jahre verbüßt hatte, war für den Rest der Strafzeit beurlaubt worden. Er hat jedoch die Zeit seit seiner Entlassung aus dem Zuchthaus nur dazu benutzt, neue Einbrüche zu begehen; so hat er auch in der Nacht vor seiner Festnahme beim Gutsbesitzer Voigt in Sonnenwitz eingebrochen, außerdem werden David noch zahlreiche andere Einbrüche in der hiesigen Gegend zur Last gelegt. David führte bei seiner Verhaftung Einbrecherwerkzeug, sowie eine Drowningpistole mit 36 scharfen Patronen bei sich.

Großschauen. Ein Fabrikarbeiter war beschuldigt, in einer Schweißkammer mehrere Fusaren aufgefördert zu haben, ihm Fusar zu verschaffen. Zwei Fusaren stahlen auch aus dem Stalle eines Oberleutnants mehrere Silde Fusar und übergaben diese dem Fabrikarbeiter. Die Fusaren wurden vom Kriegsgericht mit 4 Wochen mittleren Arrest bestraft. Wegen Diebstahls in Mitternacht wurde der angeklagte Arbeiter vom hiesigen Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Durch ein Schußverbrechen wurde gestern vormittag in der 10. Stunde die Scheune des Gartenwirtschaftsbesitzers Schärpel an der Scheunenstraße bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Vor dem Eintreffen der Feuerwehr-Mannschaften brannte die Scheune, die mit Wertgegenständen dicht gefüllt war, aber und aber, jedoch an eine Rettung der in der Scheune befindlichen Gegenstände nicht zu denken war. Die Entstehungursache des Feuers war noch nicht genau festzustellen. Brandstiftung wird vermutet. Außer vielen Stroh- und Heuvorräten sind den Flammen einige kleinere Acker-Werkzeuge zum Opfer gefallen. Der Kalamitäts hat verheert

Dresden. Zum Nachfolger des amerikanischen Generalkonsuls Cassin, der im Laufe des nächsten Monats in gleicher Eigenschaft nach München geht, ist Hr. Leo Bergbold auszuweisen. — Eine neue linksliberale Tageszeitung soll, wie hier verlautet, demnächst zu erscheinen beginnen. Sie soll den Namen „Freie Deutsche Presse“ tragen. — Der Dresdner Karneval 1914, am Dienstag, den 24. Februar, ist gesichert. Die königliche Polizeidirektion hat soden dem Faschingsauschuss die Genehmigung zur Veranstaltung eines Faschingsfestzuges unter den alten Bedingungen erteilt. Die Erlaubnis dagegen, daß bereits am Abend vorher in geschlossenen Räumen Karnevalstreiben stattfinden darf, hat die königliche Polizeidirektion nicht in Aussicht stellen können.

Ein falscher Theater-Direktor, der sich Dr. phil. Leopold Hoffe nannte, hat Anfang dieses Monats verschiedene hiesige Konzertveranstalterinnen um namhafte Geldbeträge betrogen, indem er ihnen günstige Engagements für Weingartner-Konzerte versprach und sich zu Bekleidungsarbeiten erhebliche Geldbeträge geben ließ. Der Schwindler hat das gleiche Manöver, aber unter anderem Namen, auch in anderen Städten, wie München, Nürnberg, Leipzig, Berlin, Breslau, Wien, Hamburg verübt. In Hamburg war er als Juwelier-Schwindler tätig und wurde dort festgenommen. Es ist der am 28. April 1880 in Wien geborene Artift Leopold John. — Donnerstagsabend wurde vor dem Grundstück Oberseegrasse 3 die sechs Jahre alte Tochter des Messerschmieds Wöhe von einem Mietautomobil erfasst, wobei die Räder dem Kinde über den Kopf gingen. Es sollte nach dem Friedhofskinder-Krankenhaus gebracht werden, erlag aber unterwegs den schweren Verletzungen.

Heidenau. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Dienstag Nachmittag in einer Fabrik. Beim Transportieren eines Gießablasses mit Salzsäure geriet das Glas und die Säure ergoß sich über die Träger. Die Schlinge Hermann und Otto erlitten schwere Brand- und Schnittwunden. Otto, dessen Augenlicht gefährdet ist, wurde in die Augenklinik nach Wina übergeführt.

Dohna. Als vorgestern mittag der 43 Jahre alte Gustav Lasse aus Dresden von der Weuscha herab auf seinem Rade fuhr, riß die Kette desselben, so daß er die Gewalt über das Rad verlor und zum Sturz kam. Hierbei erlitt er schwere Schädelverletzungen und mußte nach vorangehender ärztlicher Hilfeleistung in das Johanniter-Krankenhaus überführt werden, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Johanngesorgenstadt. Im benachbarten Zwittermühl ist das alte Haus durch ein Schußverbrechen vollständig zerstört worden. Es stammte noch aus dem 16. Jahrhundert und war ein in ein Wohnhaus umgewandeltes Bedehaus.

Döhlen. In Jankrode erkrankte die vierköpfige Familie des Bergarbeiters Reichel nach dem Genus des sogenannten Rollenblitterschwammes, den sie für Champignon gehalten hatte. Der 48 Jahre alte Vater sowie ein 17jähriger Sohn sind gestorben. Die Frau und ein anderer Sohn liegen noch bedenklich erkrankt darnieder.

Marquardt. Der Gemeindevorstand Scheunemann in dem oberösterreichischen Marktflecken Erbach wurde unter 145 Wählern zum Vorstand des 8000 Einwohner zählenden Industrieortes Wersdorf bei Chemnitz gewählt.

Chemnitz. Ihren 125000. Weibstrahl brachte am Mittwoch die Schächtsche Weibstrahlfabrik vorm. Louis Schächter, hier, zur Ablieferung. Dieser ist ein Kurbelstrahlstrahlstrahl, der mit seinen zahlreichen Einzelmechanismen in denbar vollkommenster Konstruktion die leistungsfähigste Weibstrahlmaschine für Herrenkleiderstoffe darstellt. — Auf der Bernhardtstraße konnte am Mittwoch mittag durch das Fliegenlassen eines Papierdrachens ein größeres Unglück herbeigeführt werden. Der Drache flog zwischen die Räder zweier vor einem Kutschwagen gespannte Pferde und blieb an den Hügeln hängen. Die jungen Tiere wurden hierdurch sehr unruhig und ist es nur dem schnellen und energischen Handeln eines Herrn und des Kutschers zu danken, daß die Pferde am Durchgehen gehindert wurden. Dieser Fall lehrt wiederum, welche Folgen das Fliegenlassen von Papierdrachen auf den Straßen nach sich ziehen kann.

Helligenborn b. Waldheim. Am Mittwoch nachmittag ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall dadurch, daß der Hund des Nachbarn des Gastwirt R. in die Nase biß. Der Bedauernswerte hatte sich mit dem Hunde unterhalten und denselben gestreichelt und im selben Augenblick hatte dieser zugebissen. Herr R. mußte sich in eine Klinik begeben.

Zwickau. Gestern vormittag wurde im hiesigen Landgerichtgebäude die 56jährige Expedientenfrau Saak aus Werben, die in einem Schwurgerichtsprozess als Zeugin auftreten sollte und in Begleitung ihres schulpflichtigen Sohnes erschienen war, wohl infolge der Aufregung, kurz vor ihrem Namensaufruf im Zeugenzimmer plötzlich vom Herzschlag betroffen, der binnen wenigen Minuten den Tod zur Folge hatte.

Oelsitz. Auf der Fahrt von Adorf nach Oelsitz stürzte am letzten Wandvertag der Soldat der 11. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 106 Hermann Alban Barth als Führer eines Bagagewagens vom Kutschersche herab; er wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Unterbringung im Stadtkrankenhaus verschied. Barth war 21 Jahre alt und stammte aus Ober-Ostpreußen bei Schwarzenberg. Die Leiche wird dorthin zur Beerdigung übergeführt.

Lauter. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich hier. Das fünf Jahre alte Mädchen des Fabrikarbeiters Reubert hier fiel in eine mit kochendem Wasser gefüllte Badewanne. Die Verbrennungen waren so schwer, daß sie den Tod des unglücklichen Mädchens zur Folge hatten.

Blauen. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz wurde der Brunnenbauer Otto Blank aus Mühlgrün am Mittwoch vom hiesigen Landgericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, weil der Unvorsichtige unter seinem Bett eine ganze Anzahl Schmitt-Sprengpatronen, Schießpulvervorräte und dergleichen aufbewahrt hatte. Er war wegen ähnlichen Vergehens bereits vorbestraft. — Ein bedauerlicher Unfall, der dringend zur Vorsicht und Aufmerksamkeit mahnt, hat sich gestern vormittag im Hause Konradstraße 14 zugegetragen. Dort ist das am 21. Juni 1893 in Winterdorf bei Meuselwitz geborene Muster mädchen Elsa Frieda Wolf vier Treppentufen heruntergestürzt, und zwar so unglücklich, daß es einen schweren Schädelbruch erlitt. Das Mädchen hatte geglaubt, bereits die letzte Treppentstufe erreicht zu haben, und stürzte dabei ab.

Roda. Im nahen Rennewitz wurde Dienstag der 47 Jahre alte Gutsbesitzer Reinhardt von seinem eigenen Geselher, mit dem er Dänger auf das Feld fuhr, überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach wenigen Stunden verstarb. Die Pferde waren aus unbekannter Ursache durchgegangen.

Golditz. Ein tödlicher Unfall ereignete sich gestern im benachbarten Erbach. Der 17jährige Knicht Hoppe war nach Einbruch der Dunkelheit noch in der Scheune beschäftigt, und bediente sich bei seiner Arbeit einer elektrischen Starstromhandlampe. Wahrscheinlich ist er dabei einer nicht genügend isolierten Stelle am Drahte zu nahe gekommen. Er erhielt einen Schlag, der ihn sofort tötete. Man fand den Toten, den Leitungsdraht in der Hand haltend.

Kochitz. Zu einer lebhaften Aussprache kam es in der Stadtverordnetenversammlung am Dienstagabend über die Wohnungsfrage hier. Von mehreren Stadtverordneten und auch von Ratseite wurde zugestanden, daß

ein Wohnungsmangel, besonders an kleinen Wohnungen, besteht. Es wurden verschiedene Anregungen gegeben, um diesem abzuhelfen.

Leipzig. An der feierlichen Entfaltung des Bismarckdenkmals werden mit dem Kronfolger Erzherzog Franz Ferdinand auch Angehörige der Adelsfamilien teilnehmen, die in der Schlacht bei Leipzig gefallen sind.

Leipzig. Gemäß einer Ratsvorlage beschlossen am Mittwoch die Stadtverordneten in Leipzig, 288000 Mk. zum Ankauf von Radium-Chlorid für die städtischen Krankenhäuser zur Verfügung zu stellen.

Halle a. Saale. Den Vätern zufolge verstarb hier vorgestern der ordentliche Professor der Landwirtschaft an der Universität Halle, Dr. Simon v. Nathusius, im 49. Lebensjahre. Er war der Sohn des bekannten Landrates Heinrich v. Nathusius-Wilkensleben. Die Bedeutung des Verstorbenen beruht vor allem darauf, daß er auf dem Gebiete der Tierzucht an die Stelle von allgemeinen Nutzmessungen und temperamentuellen Beschreibungen exakte Messungen setzte.

Zeulenroda. Der in der Fremdenlegion eingetretene frühere Stadtdirektor Stock von hier hat angeblich an die Staatsanwaltschaft geschrieben und seine Auslieferung gewünscht, da ihm eine hier zu erwartende Strafe doch viel milder treffe, als ein 6jähriger Dienst in der Fremdenlegion.

Prag. Auf der Strecke Prag-Duz entgleiste gestern nacht bei der Station Adleitsch ein Güterzug. Infolgedessen mußten zwei nachfolgende Züge, ein Schnellzug und ein Personenzug, auf der Strecke halten. Ein Güterzug, der Passagiere holte, blieb bei der Rückfahrt mit einem entgegenkommenden Güterzuge zusammen, wobei 5 Personen, darunter ein Ingenieur Wolf aus Berlin, schwer verletzt wurden.

Berlin. Ein Anschlag ist in der Nacht zum Dienstag auf den an der Bahnstrecke Berlin-Lauban zwischen den Stationen Nikolausdorf und Vichtenau bediensteten Schrankenwärter Bielsch verübt worden. Es wurden von einer unbekannten Person zwei Schüsse auf den Bahnwärter abgegeben, die ihn schwer an der Brust verletzten.

Aus aller Welt.

Berlin. Für die Ausfindung der seit längerer Zeit verschwundenen Wirtschaftlerin Vertrud Galle hat der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. jetzt eine Belohnung von 1000 Mark ausgeschrieben. Das Mädchen ist wahrscheinlich von dem in Haft befindlichen Henke ermordet worden. Man kann ihm die Tat jedoch nicht nachweisen, solange man nicht die Leiche der Ermordeten aufgefunden hat. — Zum zweiten Mal verhandelte gestern das Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps gegen den Sergeanten Wölferling aus Thorn wegen schweren Landesverrats. Wölferling hat für die Landesverteidigung wichtige Dokumente an Rußland verkauft und wurde deshalb im Dezember vorigen Jahres vom Kriegsgericht der Landwehrinspektion Berlin zu 15 Jahren Zuchthaus, Auslösung aus dem Heere und 15000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Sein Vermögen im Betrage von 75000 Mark wurde als dem Staate verfallen erklärt. Gegen das Urteil legte Wölferling Berufung an das Oberkriegsgericht ein, das auf das gleiche Strafmaß erkannte. Auf Revision beim Reichsmilitärgericht hob dies das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Oberkriegsgericht des dritten Korps zurück. Ebenso wie in den früheren Verhandlungen wurde auch gestern wegen gefährdeter Staatsicherheit und im Interesse der Landesverteidigung die Öffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. — Breslau: In der Ermittlungssache betreffend die Sittlichkeitsverbrechen, begangen an den beiden minderjährigen Schulmädchen, sind jetzt von der Breslauer Kriminalpolizei weitere 17 Personen festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Im ganzen wurden bis jetzt 31 Personen von der Kriminalpolizei in dieser Angelegenheit verhaftet. — Berlin: Der Korrespondent des „Deutschen Telegraf“, der sich zur Unfallstelle nach Pörs begeben hatte, drahtet, daß das Gebäude vollständig in sich zusammengebrochen sei. Während auf den Feuerarm nicht alle Arbeiter ins Freie geriet, so hätte die Katastrophe eine weitaus größere Zahl an Opfern gefordert. In den zerstörten Gebäuden wurden Hundstättchen für Kinderpistolen fabriziert. Ein großer Posten dieser Mäntchen geriet in Brand, wodurch die Katastrophe herbeigeführt wurde. Gestorben sind bis jetzt die 15 jährige Elisabeth Wombauer, der Meister Linke, der mit eigener Lebensgefahr das Feuer zu ersticken versuchte und dabei sein Ende fand, und eine 18 Jahre alte Arbeiterin. Vier bis fünf andere Personen wurden sehr schwer verwundet; es läßt sich noch nicht sagen, ob sie mit dem Leben davonkommen werden. Das Gebäude, in dem elektrische Maschinenzylinder hergestellt werden, hat keinen nennenswerten Schaden erlitten. — Straßburg: Die Verhandlungen gegen den ehemaligen Leutnant Cuwew, der sich vor einer Woche vor dem Schwurgericht wegen Mordes an seiner Geliebten verantworten sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Cuwew, der sich nach der Tat durch einen Selbstversuch in den Kopf schwer verletzt hatte, hat das Gedächtnis völlig verloren. Nach Ansicht der militärärztlichen Sachverständigen wird er kaum wieder vernunftfähig werden, so daß er nicht zur Verantwortung gezogen werden kann. — Heidelberg: Im Alter von 17 Jahren bestand vor der Landwehrkammer Mannheim Jrl. Maria Kaltenbach die Meisterprüfung für Schneider mit der Note „gut“. — München: In Frankfurtal in der Rheinpfalz hat eine Kartenschlägerin nach und nach einer Wädersfrau 22000 Mark unter dem Vorwand abgeschwindelt, ihren Mann von einem Fluß, der von der ersten Frau her auf ihm ruhe, zu befreien. Der Verlust des Geldes hat die Familie finanziell ruiniert und den Mann zum Selbstmord getrieben. Die Kartenschlägerin wurde vom Landgericht München zu zwei

Jahren und 4 Monaten, ihr Lebensalter zu 1 Jahr 5 Monaten verurteilt. — Paris: Bei dem Ehepaar Sue ereignete sich hier eine herzbrechende Tragödie. Die Frau hatten ein einziges Kind Blanche, das sie wie ihren Augapfel liebte. Das kleine Mädchen hatte das Unglück, in seiner frühesten Kindheit buckelig zu werden. Als die kleine Blanche in die Schule geschickt werden sollte, machten ihre Kameradinnen sich grausam über ihre Verwachsung lustig, sodaß die Eltern darauf verzichteten, das immer tränenüberströmte Kind aus der Schule heimzuführen und wieder dahin zurückzuführen, und ließen es zu Hause unterrichten. Inzwischen war Blanche 13 Jahre alt geworden. Sie wurde lebensüberdrüssig und schoß sich in Abwesenheit ihrer Eltern eine Revolverkugel in die Stirn, die sie auf der Stelle tötete.

Vermischtes.

Tod einer Pariser Lebendame im Kether-rausch. Einen schlagenden Beweis für das Ueberhandnehmen des Kethertrinken und Opiumrausens in gewissen Schichten der Pariser Gesellschaft bietet der vor einigen Tagen erfolgte Tod der durch ihre Schönheit bekannten Schauspielerin Pierette Fleury. Die Beer-digung, die gestern erfolgen sollte, wurde auf Veran-laffung des Gerichtshofes verschoben, und eine eingehende Untersuchung der Leiche ergab, daß nicht, wie ursprüng-lich angegeben, ein Herzschlag die Todesursache war, son-bern unmäßiger Kethergenuß. Es wurde sofort in der Villa der Madame Fleury eine Leichenschauung abgehalten, die zu den unglaublichen Entdeckungen führte. Die ganze Wohnung gleich einer Apotheke, die nicht weiter als Opium, Morphinum, Kether usw. in Literflaschen enthielt. Es wurde weiter festgestellt, daß sämtliche Freunde und Freundinnen Madame Fleury's, die zum Teil den besten Gesellschaftskreisen angehören, eifrige Opium-Rau-cher sind. Der Fall erregt beträchtliches Aufsehen, denn wenn Madame Fleury auch keine eigentliche Dame der Gesellschaft war, war sie doch in der Welt, in der man sich nicht langweilt, genügend bekannt. Besonders durch ihre ungeheure kostspielige Lebensführung und ihre ver-schwendungsvollen Reisen. Sie war erst 22 Jahre alt und besaß ein Vermögen, das ihr eine jährliche Rente von 25 000 Francs einbrachte.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. September 1913.

X Cassel. Die Haupt- und Residenzstadt Cassel hat nun ihr herrliches Festkleid angelegt, um in den Tagen vom 27. bis zum 30. September die Feier ihres 1000 jährigen Bestehens zu begehen. Da die Betriebe ihre Tätigkeit in den Festtagen fast ausnahmslos auf die Vormittagsstunden beschränken und auch die Schulen feiern, ist die Teilnahme der Bevölkerung eine außer-ordentliche, und eine festlichgestimmte Menschenmenge bewegt sich schon heute, am Vorabend der Festlich-keiten, durch die Straßen. Fast alle Gebäude haben geflaggt und aus dem Lannenschmuck grüßen die Wap-pen der Residenz und des engeren Vaterlandes die vie-len Tausende Kinder unserer Stadt und Kirchengemein-den, die sich in diesen Tagen aus dem ganzen Reich wie dem Ausland, ja aus fernsten Weltteilen auf heimlicher Erde zur Jubelfeier zusammengefunden haben. Ramentlich die Stadtteile, durch die sich am Sonntag der kulturhistorische Festzug bewegen wird, zeigen ein far-benfreudiges Bild. Endlose Lamengirlanden, gehalten von flaggentragenden Mägen, säumen die Straßen, un-terbrochen von blumengekrönten Pylonen, Ehrenportalen und Tribünen. Die Casseler Farben blau-weiß domi-

nieren. Als Auftakt der Tausendjahrfeier findet heute abend in der nunmehr fertiggestellten neuen Stadthalle die Uraufführung des aus dem Wettbewerbe siegreich hervorgegangenen Festspiels „1885“ von Benno von Branken statt, das einen bedeutungsvollen Vorgang aus der Regierungszeit des Landgrafen Hermann des Gehrten, und zwar die Belagerung Cassels im Jahre 1885, schildert.

X Wien. Auf einer Feste in Wanne explodierte vor-gzeitig ein Sprengschuß, durch den zwei Bergleute getötet wurden.

X Genf. In einer Scheune des Gutshofes Les Viol-les bei Châllens, in dem eine Kompanie des im Mandat befindlichen 18. Infanteriebataillons einquartiert war, brach Feuer aus, das bald soweit um sich griff, daß der ganze Gutshof vernichtet wurde. Die Mannschaft konnte sich noch rechtzeitig retten.

X Friedrichshafen. Auf der Luftschiffbauwerft ist mit dem Bau eines neuen, des 21. Luftschiffes, be-gonnen worden. Der Schiffbau für das untergegangene Luftschiff „Z. 1“ wird möglichst beschleunigt werden.

* Paris. Das Befinden des Oberleutnants von Winterfeldt hat sich heute früh etwas gebessert. Die Schmer-zen und die Atembeschwerden haben nachgelassen. Die Ärzte betrachten den Zustand des Kranken wieder etwas hoffnungsvoller.

X Paris. Der Flieger Garros, dem in Marseille bei seiner Ankunft begehrte Rundgebungen vorgebracht wurden, erklärte einem Berichterstatter, er glaube, daß man den Atlantischen Ozean auf dem Luftwege überqueren könne, und daß er sich in allerdings noch unbestimmter Weise mit diesem Plane beschäftige.

X Paris. Der „Matin“ veröffentlicht einen anony-men, anscheinend von einem hohen Offiziere herrührenden Artikel, in dem erklärt wird, daß der Generalstabchef Joffre und sein Stellvertreter de Castelnau von den letzten Manövern keinen günstigen Eindruck mitgenommen hätten, und daß dieser Pessimismus von fast allen Generalen und Offizieren geteilt werde. In eingehender Weise werden son-dern die von verschiedenen Brigadegenerälen und Regi-mentskommandeuren begangenen Fehler kritisiert und an-gedeutet, daß der Kriegsminister Clemence im Gegensatz zu seinen Vorgängern Messimy und Willerand allzugroße Milde walten zu lassen scheine.

X Belgrad. Die Lage in den Gebieten an der albanischen Grenze ist wegen der Angriffe, welche die Albanesen in sehr großen Massen auf serbischen Gebiet unternommen, sehr ernst. Die Albanesen sehen ihre Einkünfte an verschiedenen Orten fort. Fortgesetzt werden militärische Verstärkungen entsandt. Sobald die serbische Armee in den angegriffenen Gebieten angekommen ist, wird die Ordnung wieder hergestellt sein. Die Meinung, daß die Albanesen Albanien besetzt hätten, ist nicht richtig. Marowro ist von den Albanesen eingenommen worden. Das Galitschnik betrift, so liegen noch keine amtlichen Nachrichten darüber vor. Aber es ist wahrscheinlich, daß es in die Hände der Albanesen gefallen ist.

* Konstantinopel. Sultan Mehmed ist plötzlich erkrankt. Offiziell wird bekannt gegeben, daß er an einer heftigen Infuenza leidet. Gerüchtmäßig verlautet jedoch, daß das Befinden des Sultans besorgniserregend sei, da er an Magenkrebs erkrankt ist.

* Tokio. Das englisch-japanische Bündnis wird hier neuerdings mit sehr skeptischen Blicken betrachtet, und be-sonders die oppositionelle Presse vertritt die Ansicht, daß das Bündnis sehr an Wert verloren habe. Seitdem die englisch-russischen Beziehungen sich so gebessert haben, sei auf Englands Verstand gegen Rußland garnicht mehr zu rechnen. Japan würde vielmehr gegebenenfalls allein den

russischen Maßraum auszuhalten haben. Nicht einmal bei den Konflikten mit Amerika und China habe England Japan unterstützt. Im Gegenteil, es habe Japan nach Steins in den Weg gelegt. Im Interesse Japans läge es daher, das Bündnis mit England garnicht mehr in Rich-tung zu ziehen, sondern lieber näheren Kontakt an Deutsch-land und Oesterreich zu suchen.

* London. Von einem russischen Schiff in der Mongolei, das von weittragender Bedeutung zu sein scheint, weiß eine Depesche des „Daily Telegraph“ aus Peking zu berichten. Da die chinesische Regierung die Wiederherstel-lung der Ordnung in dem Gebiet und auf dem Karawananstrassen bisher nicht hat ermöglichen können, hat die russische Regierung die Gebiete Rowda und Schubaska durch eine Kolonie Kolonen besetzen lassen. Man erwartet mit Spannung die Maßnahmen der chinesischen Regierung diesem unvorhergesehenen Schritte Rußlands gegenüber.

X New York. Nach amtlichen Schätzungen richteten die Frühlingsüberschwemmungen im Oststaaten einen Ge-samtschaden von 163 Millionen Dollars an. Der Frühlings-schaden allein betrug 11 Millionen Dollars. — Peters-burg. Auf der Transkaspial-Bahn wurde gestern ein Bahndiebstahl, der mit mehr als 200 000 Mark zur Ent-löhnung der Bahnarbeiter im Zuge fuhr, verübt. Die Räuber, die im Zuge mitfahren, brachten den Zug zum Stehen, jenseits den Maschinen auf der Lokomotive und schossen zwei Bahnwächter nieder. Die Räuber entzogen sich ungehindert.

Finanzelles.

W. 6 000 000 4% Leipziger Stadtanleihe. Auf die von dem Consortium unter Führung des Bankhauses Gebr. Krügel übernommene W. 6 000 000 4% Leipziger Stadtanleihe waren, wie uns mitgeteilt wird, schon vormittags über 10 Millionen Mark Zeichnungen, und zwar größtenteils solche mit Sperrverpflichtung eingelaufen, sodaß die Zeichnung bereits vorzeitig geschlossen wurde.

Wasserstände.

St.	Werra		Eger		S i e					
	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	
25.	+ 2	+ 3	- 27	+ 42	- 43	+ 78	+ 32	+ 53	- 97	- 21
26.	+ 2	+ 2	- 32	+ 44	- 44	+ 78	+ 42	+ 78	- 94	- 20

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichsanl.	97,80	Chemnitzer Werkzeug	60,10
3 1/2% dergl.	84,50	Zimmermann	145,—
4% Preuss. Consols	97,80	Dtsch. Luxemburg Bergm.	122,80
3 1/2% dergl.	84,40	Welsenkirchen Bergwerk	155,25
Canada Pacific Sj.	235,90	Wauslager Zuder	147,—
Baltimore u. Ohio Sj.	96,80	Hamburger Hafensahrt	192,—
Berliner Handelsges.	161,25	Harpenner Bergbau	132,80
Darmstädter Bank	118,25	Hartmann Maschinen	168,40
Deutsche Bank Akt.	247,70	Kaurehütte	125,60
Discontoanleihe	184,75	Florb. Hlop	258,80
Dresdner Bank	149,50	Phönix Bergbau	152,80
Leipziger Credit	150,75	Schudert Electric	216,80
Rationalbank	117,60	Siemens & Halske	—
Reichsbank Akt.	184,—	Stuz London	84,85
Sächsische Bank	—	vista Paris	—
Ullg. Elektrizitätsgesell.	243,60	Oester. Noten	216,80
Wochener Wollstoff	223,50	Russ. Noten	—

Privat-Discont 5% — 1/2% — Tendenz: fest.

Wetterprognose

der R. C. Landeswetterwarte für den 27. September:
Nordostwind, heiter, kühl, trocken.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 26. September 1913.

Deutsche Fonds.				Banken.				Maschinenfabrik und Metallindustrie.				Chemische Industrie.							
W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.	W.			
Deutsche Reichsanleihe	3	verf.	76,75	Gen. Deutsche Kred.-Anst.	9	Jan.	150	Deutsche Wollstoff	19	BRBz	171,80	Deutsche Wollstoff	19	BRBz	171,80	Deutsche Wollstoff	19	BRBz	171,80
do.	3 1/2	"	84,50	Chemnitzer Bankverein	5	"	104,50	Schlagly Stamm-Wk.	4	Okt.	66	do.	9	"	117	do.	9	"	117
do.	4	"	97,90	Dresdner Bank	7	"	150	do. Berg.-Wk.	9	"	408,50	Wanderer-Werte	27	"	—	do.	27	"	—
Sächsische Rente gr. St.	3	W.O.	76,60	Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	118,75	Brauerer- und	8	Okt.	127	do.	—	"	—	do.	—	"	—
do.	3	W.O.	76,60	Sächsische Bank	8	"	150	Wollfabrik-Aktien.	—	"	—	do.	—	"	—	do.	—	"	—
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3 1/2	J./J.	90,25	do. Bodencredit-Anst.	7	"	190,25	Bergbauerei Riesa	8	Okt.	127	Bergbauerei Riesa	8	Okt.	127	Bergbauerei Riesa	8	Okt.	127
do.	3 1/2	J./J.	94,40	Wiering & Co.	10	Juli	60	Braunschwg. Nationalbrauerei	0	"	40	do.	0	"	40	do.	0	"	40
Preussische Konf. Anleihe	3 1/2	verf.	76,75	Genm. Werkzeug Zimmermann	0	Jan.	185	Nationalbrauerei	18	"	800	do.	18	"	800	do.	18	"	800
do.	3 1/2	"	84,60	Deutsche Werkzeug-Werkfabr.	0	Juli	89,50	do.	4	Jan.	58	do.	4	Jan.	58	do.	4	Jan.	58
do.	4	"	98	Dresd. Gasmotoren Gese.	11	Jan.	138	do.	2	Okt.	52,80	do.	2	Okt.	52,80	do.	2	Okt.	52,80
Städt.-Anleihen.				Germania (Schwalbe)	0	"	—	do.	8	Okt.	160	do.	8	Okt.	160	do.	8	Okt.	160
Dresdner Stadtanl. v. 1906	3 1/2	W.O.	88,75	Großhändler Wessling	8	April	87	do.	25	Okt.	150	do.	25	Okt.	150	do.	25	Okt.	150
do.	4	"	95,76	Carl Hamel	16	"	228	do.	50	"	1020	do.	50	"	1020	do.	50	"	1020
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/II	3 1/2	J./J.	94,75	Randhammer	10	Juli	190	do.	6	"	130	do.	6	"	130	do.	6	"	130
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	W.O.	95,80	Maschinenfabrik Kappel	28	Jan.	124	do.	0	"	49,90	do.	0	"	49,90	do.	0	"	49,90
do.	4	"	98,80	Masch. und Werkzeug Waschen	8	Jan.	141	do.	5	Aug.	92,50	do.	5	Aug.	92,50	do.	5	Aug.	92,50
Mauerner Stadtanl. v. 1910	3 1/2	J./J.	95	Mühlensmannhald Sed	12	Juli	141	do.	11	Okt.	300	do.	11	Okt.	300	do.	11	Okt.	300
Miesner Stadtanl. v. 1891	3 1/2	"	—	Phönix-Werk L.G.	8 1/2	Jan.	77	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	4	"	—	Radebeuler Woll Weberei	18 1/2	Okt.	202	do.	6	Juli	132	do.	6	Juli	132	do.	6	Juli	132
Fland. u. Hypothekendarlehen.				Sächs. Wollstoff Töhlen	15	"	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Landwirtsch. Wandbriefe	3	W.O.	78,50	do. Maschinen Hartmann	5	"	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	3 1/2	verf.	88	do. Wollstoff Schönberr	15	"	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	4	"	97,80	Schimmel & Co.	20	Jan.	352,25	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	79,25	Schubert & Salzer	20	April	352,25	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	3 1/2	"	87	Vebr. Unger	10	Juli	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	4	"	97,30	Verenigte Eisenbahne-Ges.	10	Jan.	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Leipziger Hyp.-K.-Bf. I	3 1/2	"	85	Elektr. Internachungen	5	Jan.	128,50	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	4	"	95	Mühlensmannhald Sed	12	Jan.	104	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	4	"	95	Phönix-Werk L.G.	8 1/2	Juli	114	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Mittel. Bodentr.-Anst. Wfr. VII	4	verf.	94	Radebeuler Woll Weberei	18 1/2	Okt.	202	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	4	"	95	Sächs. Wollstoff Töhlen	15	"	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	4	"	94	do. Maschinen Hartmann	5	"	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Sächs. Bodentr.-Anst. Wfr. V	3 1/2	W.O.	85,75	do. Wollstoff Schönberr	15	"	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	3 1/2	W.O.	90	Schimmel & Co.	20	Jan.	352,25	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	4	"	93	Schubert & Salzer	20	April	352,25	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Sächsische Eisenbahne-Ges.	3 1/2	J./J.	87,20	Vebr. Unger	10	Juli	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	4	"	—	Verenigte Eisenbahne-Ges.	10	Jan.	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
do.	4	"	—	Elektr. Internachungen	5	Jan.	128,50	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Transp.-Aktien.				Mühlensmannhald Sed	12	Jan.	104	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	0	Jan.	91	Phönix-Werk L.G.	8 1/2	Juli	114	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Spezial- u. Expeditions-Ges.	11	"	148	Radebeuler Woll Weberei	18 1/2	Okt.	202	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Verenigte Eisenbahne-Ges.	0	"	63	Sächs. Wollstoff Töhlen	15	"	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80
Papier-, Papierfabr. und				do. Maschinen Hartmann	5	"	—	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80	do.	11	Okt.	119,80

Nur 3 Tage! Circus Barum-

Schau

RIESA

Bornehmste, leistungsfähigste, populärste und beliebteste Wanderschau des Kontinents.

Standort: Schützenplatz.

Premiere

in Montag, den 29. September

abends 8 1/2 Uhr

mit einem Riesen-Sensations-Programm.

Hört, was die Barum-Schau bietet!

Ein Programm vollständig neu für hier. In jeder Vorstellung kommen 20 Sensations-Nummern zur Ausführung.

Ein Programm von herrlichem Glanze mit täglichen Neuheiten.

Ein Programm stets aktuell, stets sensationell, stets wechselvoll, stets verblüffend, stets unerschütterbar.

Ein Programm mit bisher hier noch nie gesehenen Dressurnummern von Reiter-, Schul- und Freiheits-Dressuren, sowie allerlei anderen exotischen Tieren.

Ein Programm mit einem Spezialitätenteil mit nur Welt-Sensationen, darunter die

Wang-Chin-Zirkus-Truppe

Original-Chinesen, Kaiserl. Hines, Postkürler als verblüffende Messerwerfer nach lebenden Personen.

Die Zopplahrt von der Zirkuskuppel durch den Zirkus der wagemutigste Trick aller Zeiten.

Anny u. Carly Meisterschafts-Gaullibristen.	Marno-Comp. Phänomenaler Schlenkerbrettakt.	The-Senleys Luftakt ohne Konturr.
---	---	---

Die Sensation des 20. Jahrhundert! Frau Direktor Kreiser mit ihren 11 Berberidolen.	Staunenregender Dressurakt! Herr Direktor Kreiser mit seiner weltberühmten Eisbärgruppe.
---	--

Die einzig auf der Welt existierende u. berühmte **Reiterfamilie Leon** in ihrem Original „Indianer-Ryder-Act“ und „dreifachen Jodel“ ohne jede Konkurrenz.

Ein Programm mit einer großen Anzahl der berühmtesten, besten, urwüchsigsten und beliebtesten Clowns, Auguste und Manège-Clowns mit neuen Späßen, Witz und Intermezzos, darunter Mr. Werner, das Circus-Unitum, mit seinen neuesten Erfindungen, die Gebr. Reisch mit ihren neuesten Entrees.

Original-Freiheits-Pferdedressuren vorgeführt v. Mlle. Alida und Mr. Charlie.	Mr. Charlie mit seinem Reitsport-Akt.
---	--

Ein Programm wo allein schon in einer einzelnen Programm-Piece sowohl Künstler auftreten und gleichzeitig eine derartige Fülle entzückender Schannummern aus dem gesamten Gebiet der artistischen Künste gezeigt werden, welche in jedem anderen Circus oder Varietetheater ein ganzes Abendprogramm ausfüllen würden.

Ein Programm mit all den vielen Wunderdingen, wie es nur Circus Barum zu bieten imstande ist, kann sich infolge der billigen Eintrittspreise wahrscheinlich ein jeder Mann, auch der weniger Bemittelte, gestatten anzuschauen.

Alleiniger Billett-Vorverkauf im Hagenhaus Eduard Wittig, Wittinerstraße.

Täglich von morgens 10 Uhr öffentliche Proben mit Musik, anschließend Fütterung der Reittiere.

Preise der Plätze: Galerie 50 Pfg., 3. Platz (lester Sitzplatz) 80 Pfg., 2. Platz 1.00 Mk., 1. Platz 1.50 Mk., Sperrsitz 2.00 Mk., Parlett 2.50 Mk., Logenplatz 3.00 Mk. Kinder zahlen zu den Abendvorstellungen volle Preise, nur zu den Nachmittagsvorstellungen keine Preise laut Extrazettel.

Billets zu den Nachmittagsvorstellungen sind nur an der Circuskasse zu haben, welche täglich von 10 bis 2 Uhr und 1 Stunde vor Beginn einer jeden Vorstellung geöffnet ist.

Turnverein Bobersen. Herbstvergnügen

Sonntag, den 28. Sept., findet unser Herbstvergnügen statt, bestehend in turnerischen Aufführungen, humorist. Vorträgen, Darbietungen der Gesangsabteilung und darauffolgendem Ball, wozu wir alle Mitglieder, deren Angehörige u. geladene Gäste freundlichst einladen. Damen herzlich willkommen. — Anfang 7 Uhr. Der Turnrat.

Sächs. Fechtschule, Verb. Merzdorf.

Sonntag, 28. Sept., im Gasthof zum Schwan **Herbstvergnügen** mit feinem Ball. Hierzu werden die geehrten Mitglieder, Freunde und Gönner ergebenst eingeladen. Der Gesamtvorstand.

Gesellschaftshaus. Lustiges Kasperl-Theater

vom Leipziger Dürer-Bunde. Sonntag, den 28. Septbr. 1913, nachm. 3 und 4 1/2 Uhr. Vorstellungen für jung und alt. Eintrittspreise: numer. Sitz 20 Pfg. unnum. Sitz 10 Pfg. Erwachsene zahlen das Doppelte.

C. T. Ede Haupt- u. Parkstraße.	Casino-Theater	C. T. Ede Haupt- u. Parkstraße.
---	-----------------------	---

Bis Montag! Der Clou der Saison!

Treff-Bube

ein Zirkus-Drama von überwältigender Wirkung. Länge ca. 1500 Meter. Treff-Bube wurde 4 Wochen lang bei ausverkauftem Hause in den Kammerlichtspielen zu Berlin vorgeführt und von den höchsten Herrschaften mehrmals beschickt. Sonntag Anfang 2 Uhr. Ergebenst ladet ein die Direktion.

Coupons-Einlösung

Sämtliche am 1. Oktober 1913 fällige Coupons, Dividendscheine und gelöste Wertpapiere lösen wir bereits von heute ab speisenfrei ein. Mündelsichere Anlagewerte halten wir stets vorrätig. Riesa, 5. September 1913. **Riesaeer Bank.**

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen. Donnerstag abend 7 1/2 Uhr verschied nach langen schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herr **Ernst Emil Hienzsch** Schloßgärtner und Reviereförster in Seerhausen, im Alter von 45 Jahren. In tiefer Trauer **Lina Hienzsch und Kinder.** Seerhausen, 25. September 1913. Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Gasthof Glaubitz.

Zu dem Sonntag, den 28. September, stattfindenden **Jugendkränzchen** empfehle gute Speisen und Getränke. Kochschonungswoll Otto Donat.

Bettfedern und Daunenn

Außerst fallkräftige, geruchlose Ware Pfund zu 1.40, 1.95, 2.50, 3.—, 3.65, 4.35, 5.—, 6.25, 7.35.

Inlett garant. federdicht und farbecht, jede Breite zu 4.—, 5.40, 6.40, 7.60, 10.—, 11.40, 13.— Mk. **Fortige Inletts, Betttücher, Bettbezüge, Strohsäcke** stets am Lager. **Emil Förster** Fa.: Max Barthel, Nachf.

Federn-Pleureusen

reinigt, färbt, bleicht, knüpft, kräuselt und repariert. **W. Kelling,** Färberel und chem. Reinigung. Hauptstraße 44. Hoflieferant.

Bleyle's Knabenanzüge

in jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung die gefündeste und vorteilhafteste Kleidung! Tadellos erhalt. 32 elegante Formen. Bleyle's Sweater, Sweaterhöschen und Kissenmittel nur aus bestem Material in eleganten Ausführungen. — Ausführlichen Katalog gratis. — **Wettinerstr. 8. Fa. Martha Engel.** Vorteilhafteste Bezugsquelle für Normal-Unterkleidung für Herren, Damen und Kinder.

Achtung. Heute und morgen Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Jungbier gefüllt.

fette Gänse aufgeschlachtet u. versendet. Gänselein, Gänsefett, Gänselebern. **Clemens Bürger,** Wild-, Geflügel- und Fischhandlung. Schöne Höhe

Garten-Pflaumen zum Selbstpflücken, Sonntag 3 Markt, stehen zum Verkauf Gedda 32.

Gartenpflaumen, zuckerreich, täglich frisch gepflückt, empfiehlt **Rittergutgarten Gröba.**

Gasthof Colmwig. Sonntag, den 28. September **Jugendvereins-Ball,** wobei mit guten Speisen und Getränken aufwartet **H. Lochmann.**

Gasthof Zichaiten. Sonntag, den 28. September **Jugendball,** wobei mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwartet **G. Wittig.**

Schießklub „Garonia“ — Blochwitz. — Sonntag, den 28. Septbr., im Gasthof Ragewitz **Gründungsfest** mit Ball von 7 Uhr an, wozu alle Mitglieder nebst wertigen Gästen herzlichst eingeladen sind. Der Vorsitzende.

Wir machen unsere Mitglieder hiermit nochmals auf die morgen Sonntag abend 7 1/2 Uhr in der Elbterrasse stattfindende **Feier unseres 30 jähr. Stiftungsfestes** mit Vortrag unser 1. Verbandsvorsitzers Herrn J. Reis aufmerksam und bitten um zahlreichen Besuch. **D. S.** Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten. Hierzu Nr. 39 des „Erzähler“ an der Elbe.

Restler in Gardinen **Allover-Net-Stoffen** & Selbstanfertigung v. Gardinen. **Vitragentstoffe** alle mod. Farben. **Zills und Spachtel-Gelbes** weiß und creme. — Große Auswahl. — Bekannt billige Preise. **Restler-Halle** E. verw. Netika Hauptstraße.

1. Beilage zum „Riesjaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Gähnel in Riesa.

Nr. 224.

Freitag, 26. September 1913, abends.

66. Jahrg.

Der Balkanwirrwarr.

Von französischer Seite kommt die Meldung, daß England die Absicht habe, sein militärisches Detachement aus Skutari zurückzuziehen, angeblich, weil es niemals die Absicht gehabt habe, es länger als unbedingt notwendig dort zu belassen. Diese Erklärung müßte sehr befremden, sollte sie Bestätigung finden. Denn wenn England tatsächlich seine Soldaten aus Skutari zurückbeordert, dann ist überhaupt keine Nacht der Entente mehr dort vertreten. Und das wäre höchst bedenklich. Oesterreich hätte es (wieder einmal) in der Hand, durch energische Vorhaltungen in Belgrad das serbisch-albanische Gemisch zum Stillstand zu bringen, indem es in Belgrad mit Nachdruck vor überreichten Schritten warnte. Es steht es aber lieber vor, „abwartende Zurückhaltung“ zu zeigen. Tatsächlich spitzen sich aber die Verhältnisse in Albanien in beängstigender Weise zu. Es sieht dort schlimm genug aus. Unaufhaltsam rücken die Arnauten vor. Ihre ganze Wut gegen die harten serbischen Unterdrücker bricht mit elementarer Gewalt durch und erscheint sehr bedrohlich. Ende der Woche wollen die Serben ihre Streitkräfte an der Grenze konzentriert haben. Zunächst aber erringen die Albaner einen Erfolg nach dem anderen. In Belgrad gibt man das eigene Verschulden dieses Konfliktes natürlich nicht zu. Man verdrängt lieber Oesterreich, daß es die Arnauten aufstachelte und sogar durch seine Offiziere die aufrührerischen Scharen führte. Als ob Oesterreich irgend ein Interesse daran hätte, daß das von ihm zugesagene geschaffene Albanien noch vor seiner Konstituierung in den Strudel aller Gefahren hinabgerissen wird! Oesterreich und Italien sehen nichts lieber als die endliche Errichtung des neuen Fürstentums Albanien. Allein die schleunige Ernennung eines albanischen Fürsten könnte zur Wiederherstellung der Ordnung vielleicht am schnellsten beitragen. Denn kommt es wegen Albanien jetzt zu einem offenen dritten Balkankriege, und stehen die Ententemächte nicht auf Seiten Oesterreichs und Italiens — so läge darin eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den Frieden Europas.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Meldungen französischer Blätter über eine angeblich nahe bevorstehende Abberufung der englischen Truppen aus Skutari ist in dieser Form geeignet, irreführend zu wirken. Nach Informationen des „Berliner Lokal-Anzeigers“ hat die englische Regierung vor einiger Zeit ihren Standpunkt lediglich dahin ausgesprochen, daß sie nicht die Absicht habe, ihr in Skutari weilendes militärisches Detachement länger als unbedingt nötig dort zu belassen. Wenn diese von der englischen Diplomatie gelegentlich geäußerte Absicht von französischer Seite gerade im gegenwärtigen Moment bekannt gegeben wird, so gewinnt man den Eindruck, als gesehe es zu dem Zweck, eine ruhige Beurteilung der ohnehin komplizierten Lage zu erschweren.

Nach Meldungen aus Valona nimmt die albanische Regierung gegenüber dem Zustand folgenden Standpunkt ein. Sie erklärt, es seien nur Albaner aus dem serbischen Gebiete im Aufstande. Wenn sich Albaner aus dem Fürstentum an den Kämpfen beteiligten, so gesehe dies nur, weil sich serbische Truppen entgegen allen Zusagen noch immer auf albanischem Gebiete befänden.

Die neuen Aushebungsbestimmungen.

Die Militärverwaltung zieht in der Praxis bereits die Folgerungen aus dem neuen Friedenspräsenzgesetz. Die gestrige Ausgabe des Militär-Wochenblattes bespricht schon die wesentlichen Veränderungen und Erleichterungen bei der Aushebung. Da sie in Kürze bis in alle entlegenen Dorfschaften hinein empfunken werden, dürfte eine kurze Beleuchtung der Vereinfachungen wohl am Platze sein.

Da bei der seitherigen, niedrigeren Friedenspräsenzstärke ein großer Teil der volltauglichen Wehrpflichtigen nicht einberufen werden konnte, ließ man bekanntlich durch ein Losungsverfahren diejenigen „Glücklichen“ ausschließen, die zwar durchaus diensttauglich waren, aber über die Zahl der einzustellenden Rekruten hinausgingen. Viele Tausende solcher Freigelosten blieben dadurch nicht nur vom aktiven Militärdienst, sondern auch von jeder Art militärischer Ausbildung frei. Bei etwa ausbrechendem Kriege hätte man wohl auf sie zurückgreifen können, aber bis sie dann auch nur notdürftig ausgebildet worden wären, hätten sich die alten gebienten Jahrgänge der Rekrutformationen schon im Felde verblutet gehabt.

Nach dem neuen Friedenspräsenzgesetz, das ja 4000 Offiziere, 15000 Unteroffiziere, 117000 Wehrreite und Gemeine über die seitherigen Bestände hinaus fordert, sind alle Freigelosten von vornherein ausgeschlossen. Wir werden uns den seitherigen Luxus der Nichtausbildung unzähliger tauglicher Wehrpflichtiger nicht mehr gestatten. Jeder gesunde, leistungsfähige Wehrpflichtige soll in Zukunft auch „gezogen“ werden. Nur seine körperliche und geistige Beschaffenheit, der Grad seiner Felddienstfähigkeit soll bestimmen, ob er in die Klasse I der wehrfähigen Tauglichen oder in die Klasse II der bedingt Tauglichen eingeschrieben wird. Eine Verschlebung der Entscheidung über die Tauglichkeit auf das nächste Jahr, wie es bei gesunden, aber schwächlichen Wehrpflichtigen seither gang und gebe war, fällt fort. Die Tauglichen I. Klasse werden sämtlich, diejenigen

II. Klasse, soweit sie zur Erreichung der Rekrutenziffer des Jahres nötig sind, eingestellt, aber die Einstellung erfolgt auch im gleichen Jahre der Untersuchung. Die freibleibenden Ueberzähligen aus Klasse II müssen sich noch als Nachersatz bereit halten, werden aber dann am 1. Februar des der Aushebung folgenden Jahres der Ersatzreserve überwiesen.

Dieses neue Verfahren ist in mehr als einer Richtung begründbar. Es beseitigt mit der Freilösungsmöglichkeit eine schlimme Quelle des Reibes und der Unzufriedenheit unter den Gestellungspflichtigen. Die taugliche Jungmannschaft wird bis auf den letzten Mann für die Vaterlandsverteidigung im Ernstfall nutzbar gemacht. Die Entscheidung für den einzelnen Wehrpflichtigen wird nicht mehr über mehrere Jahre hinausgezögert, sobald er längere Zeit in Ungewißheit über sein Geschick bleiben und dadurch auch wirtschaftlich geschädigt werden muß. Schließlich hat auch die Militärverwaltung ein weit einfacheres Aushebungsgeschäft.

So können alle Beteiligten mit der Steuerverordnung des Leeres-Ersatzgeschäftes zufrieden sein und es bleibt nur die eine Sorge bestehen, ob bei diesem System kurzer Entscheidung auch die notwendige Rekrutenzahl — 63000 im Jahre mehr als seither! — aus dem Volls geschöpft werden kann, ohne daß die Ansprüche an die Tauglichkeit der Jungmannschaft herabgesetzt zu werden brauchen. Darüber haben aber die militärischen Sachverständigen so beruhigende Erklärungen bei Durchberatung des Gesetzes abgegeben, daß man gewiß keine Enttäuschungen zu befürchten braucht.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die deutsche Industrie und die Weltausstellung in San Franzisko. Der Verband südwestdeutscher Industrieller hat bekanntlich mit Rundschreiben

Auch im vierten Vierteljahre 1913 „Riesjaer Tageblatt“

Wert auf schnellste wahrheitsgetreue Berichterstattung bei Ereignissen auf lokalem Gebiete, legen, ohne dabei die

Ereignisse auf politischem Gebiete zu vernachlässigen. Verbindungen mit den ersten Telegraphenbureaus setzen es in den Stand, die neuesten Nachrichten ebenso schnell wie die Zeitungen der Großstadt zu bringen; während diese aber erst am anderen Tage früh in die Hände der Leser in der Provinz kommen, können die Leser des „Riesjaer Tageblattes“ oft schon am Abend vorher das lesen, was ihnen am anderen Tage die Großstadtzeitungen an Neuem bringen.

Weiter bringt das „Riesjaer Tageblatt“ ausführliche Reichstagsberichte, die Diebstahlslisten der A. S. Landeslotterie sowie Kursberichte der Dresdner und Berliner Börse vom Tage,

weiter Marktberichte, Wasserstands- und Wetternotizen und dgl.

Für guten Lesestoff ist auch in dem Beiblatt

„Erzähler an der Elbe“

gesorgt, wie schon jede Nummer reichen Lesestoff an guten Romanen, Abhandlungen über Neuheiten aus der Welt der Technik, abwechslungsreiches Vermischtes etc. Mitteilungen für Haus, Hof, Garten bietet.

Trotz des reichen Inhaltes des „Riesjaer Tageblattes“ kostet dasselbe pro Monat nur

nur 50 Pfennig

(frei ins Haus 55 Pf.), durch die Post 60 Pf.

Zu Ankündigungen aller Art sei zur febl. Beachtung empfohlen: Bei der Verbreitung des „Riesjaer Tageblattes“, tägliche Auflage ca. 7000 Exemplare, kann auf

vortreffliche Wirkung aller Inserate mit Sicherheit gerechnet werden. Nicht nur in der Stadt, sondern auch in allen zum Amtsgerichtsbezirk Riesa gehörigen, sowie vielen angrenzenden Land-Ortschaften hat es eine solche Verbreitung, wie es kein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Abonnements auf das „Riesjaer Tageblatt“

werden jederzeit entgegengenommen, sowohl in unserer

Geschäftsstelle, Riesa, Goethestraße 59 wie von sämtlichen Austrägern. Wer das Blatt durch die Post zu beziehen wünscht, braucht dies nur seinem Briefträger zu melden, worauf die Post alles weitere besorgt.

Die Geschäftsstelle.

vom 5. September bei seinen sämtlichen Mitgliedern eine Umfrage über die Beschickung der San Franziskoer Weltausstellung veranstaltet. Das Ergebnis dieser Rundfrage liegt jetzt vor und läßt sich dahin zusammenfassen, daß sich die südwestdeutsche Industrie fast einstimmig gegen eine Beschickung der Ausstellung ausgesprochen hat. Der Hauptgrund dieser ablehnenden Haltung darf nicht verschwiegen werden. Er wurzelt in der extremen amerikanischen Schutzpolitik, die beispielsweise für Maschinen 45 v. H. Wertzoll vorsieht, für 30 v. H., die aber noch immer prohibitiv wirken, für Erzeugnisse der Bijouterie-Industrie z. B. sogar noch weit höhere Sätze; er wurzelt ferner in der schärfsten Handhabung der schon an sich rigorosen amerikanischen Vergütungsbestimmungen und in den Verlusten der amerikanischen Zollbehörden, in die Fabrikationsgeheimnisse der deutschen Industrie einzubringen. Diese Verhältnisse haben bei aller Sympathie für das stammesverwandte amerikanische Volk eine tiefe und durchaus berechtigte Ver Stimmung in allen Kreisen der südwestdeutschen Industrie hervorgerufen. Auch diejenigen Mitgliedsfirmen, welche mit dem Anlaß zur Veranstaltung der Enquete gegeben hatten, erklären sich jetzt nur noch bedingungsweise für die Beschickung, weil auch sie die Befürchtung hegen, daß, da die Reichsregierung die offizielle Beteiligung ablehnte, eine private Beteiligung, wenn für sie nicht eine ausschlaggebende Mehrheit der deutschen Industrie bereitgestellt ist, nicht, was ja die Höhe der Fall ist, nicht in der Lage sei, den Hochstand der deutschen Industrie wahrheitsgetreu wiederzugeben und eine des deutschen Reichs und seiner Industrie würdige Vertretung auf einer Weltausstellung zu schaffen. Eine mangelhafte Beteiligung der deutschen Industrie an einer Weltausstellung ist aber nur zu leicht geeignet, das Ausland zu falschen Schlüssen über die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie zu verleiten.

Ein Reichsarmengesetz. Es ist zu erwarten, daß der nach Stuttgart einberufene 33. deutscher Armenpflegerkongress sich einer zahlreichen Beteiligung aus ganz Deutschland zu erfreuen haben wird. Denn diese Tagung befaßt sich mit einer Frage, die allen Kommunalpolitikern sehr am Herzen liegt. Es sind in vielen Gemeinden schon die verschiedensten Wege eingeschlagen worden, um die Armenlasten, die jeden städtischen Etat ganz außerordentlich belasten, nach Möglichkeit zu verringern oder wenigstens gerecht zu verteilen. Mit der stetig zunehmenden Bevölkerungsdichte wächst auch die soziale Notlage, die zu lindern die Kommunalpolitiker durch gegenfeitigen Gedanken- und Erfahrungen-Austausch sich lebhaft bemühen. Ihr Bestreben geht dahin, den Staat zur Tragung dieser oft ganz bedeutenden Lasten mit heranzuziehen. Und die Regierungen sind einsichtsvoll genug, diesen berechtigten Wünschen ihr Ohr zu leihen. Das kam auch in Stuttgart deutlich zum Ausdruck. Die gesamten Beratungen drehten sich um das eine Thema: die Schaffung eines deutschen Reichsarmengesetzes. Diese Frage wurde von vielen Rednern sehr eingehend beleuchtet und der Regierung wurden beachtenswerte Richtlinien für die Ausarbeitung dieses Gesetzesentwurfes empfohlen.

Aus dem Jahresbericht des Evangelischen Bundes. Der Evangelische Bund zur Wahrung der deutschprotestantischen Interessen hat, wie seinem Jahresbericht zu entnehmen ist, im letzten Jahre ein Wachstum von 180 Vereinen und 23366 Mitgliedern zu verzeichnen. Im April 1912 waren vorhanden im ganzen 3209 Vereine mit 485753 Mitgliedern, im April 1913 bestand der Bund aus 3389 Vereinen mit 510000 Mitgliedern. Die weiteren erfreulichen Resultate der Ausbreitung bis Ende August sind noch nicht berücksichtigt. Wir einestmen dem Jahresbericht über die Tätigkeit der Zentralverwaltung, der Haupt- und Zweigvereine folgende Einzelheiten: Die Verwaltungstätigkeit der Zentrale weilt entsprechend dem Wachstum des Bundes um fast 24000 Mitglieder einen gesteigerten Umfang auf. Viel benutzt wurde auch im letzten Jahre die Zentralbibliothek- und Zentralverleihungsstelle, ebenso die Zentralbibliothek, sowie das Zeitungsausschnittarchiv. An Unterstützungen wurden 1913 gezahlt rund 300000 M. Es erhielten Gaden: der Zentralausfluß für Oesterreich, Anstalten und Waisenhäuser, sowie sonstige Vereinigungen und Werke im deutsch-evangelischen Sinne. Daneben wurden durch die Hilfsausschüsse der verschiedenen Hauptvereine noch bedeutende Beiträge zur Förderung der evangelischen Kirche in Oesterreich aufgebracht, etwa in Höhe von 300000 Mark. Nimmt man hinzu, daß auch eine Fülle von Unterstützungen von den einzelnen Haupt- und Zweigvereinen geleistet wird, so greift man sicherlich nicht zu hoch, wenn man die Unterstützungen für praktische Aufgaben auf mehr als 400000 M. angibt. Sehr zahlreiche Versammlungen, deren Zahl in die Tausende geht, sind auch im letzten Jahre von den Haupt- und Zweigvereinen abgehalten worden. An Flugblättern zu Zwecken der Werbung und der Aufklärung wurden über 1300000 verbreitet. 13 Flugblätter und 19 Wartburghefte sind in der Berichtszeit herausgegeben worden.

Keine Differenzen in Süd-Amerika. Einer Erklärung des französischen Kolonialministeriums zufolge sind die Nachrichten von einem deutsch-französischen Mißverständnis über die Grenzbestimmung von Äquatorial-Afrika absolut unbegründet. Der deutsche Bericht liegt überhaupt noch nicht vor, da die deutsche Kommission noch nicht zurückgekehrt ist. Es kann aber bereits heute gesagt werden, daß etwaige Meinungsverschiedenheiten nur rein technischer Natur sein können.

Die Hauptversammlung des Verbandes der Deutschen Juden. Die Hamburger deutsche israelitische Gemeinde wird gelegentlich der Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Juden, die am 9. November in Hamburg zusammengetreten wird, eine Reihe feierlicher Veranstaltungen abhalten. Am Vorabend der Versammlung wird eine Festvorstellung mit nachfolgendem geselligen Zusammensein im Theater stattfinden. Am Abend des Hauptversammlungsabends wird ein großes Festmahl die Teilnehmer versüßen.

Der neue Reichsriegel. Unter dem Einfluß des günstigen Goldpreises der Reichsbank hat die neu zu schaffende Goldreserve jetzt eine Höhe von 45 Millionen Mark erreicht. Der Betrag würde höher sein, wenn nicht die Herstellung der neuen Reichsriegel eine geraume Zeit in Anspruch nähme. Die Goldreserve wird bekanntlich im Austausch gegen die neuen Reichsriegel aus den Beständen der Reichsbank gebildet. Nach einem Beschluß des Bundesrats können dabei nur 20-Mark-Riegeln zur Verwendung, die in besonderen Tresoren der Reichsbank niedergelegt werden. Es ist begreiflich, daß der sehr günstige Goldpreis der Reichsbank, auf den die gegenwärtig anhaltende starke Ausfuhr deutscher Produkte und auch die Kupferung der Beschränkung für die Ausgabe kleiner Reichsbanknoten von wesentlicher Einfluß ist, ausgenutzt wird, um die Goldreserve so schnell wie möglich auf ihre gesetzlich festgesetzte Höhe von 120 Millionen Mark zu bringen. Die Reichsbank verfügt gegenwärtig immer noch, trotz ihrer Abgaben an die Goldreserve, über einen Goldbestand von mehr als 1,1 Milliarden Mark.

Schluß der Internationalen Konferenz der Arbeiter öffentlicher Betriebe. Die 3. Internationale Konferenz der Arbeiter öffentlicher Betriebe hat gestern nachmittags ihre Arbeit beendet. Nach lebhafter Debatte wurde einstimmig eine Protest-Resolution angenommen, die sich gegen die in verschiedenen Ländern hervortretenden Versuche zur Beschränkung des Koalitionsrechtes der städtischen und staatlichen Arbeiter äußert. Weiter behandelte die Konferenz die Frage der Tarifverträge zwischen Stadtgemeinden und Arbeitern. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, da die Diskussion keine Klärung der Frage brachte. Frankreich und England sind Gegner, Deutschland und die skandinavischen Länder dagegen Anhänger der Tarifverträge. Ein Versuch der Franzosen, die Frage der Abklärung und der Agitation gegen den Chauvinismus auf die Tagesordnung zu bringen, scheiterte an dem Widerstand der deutschen Delegierten, die erklärten, daß sich eine Berufskonferenz nicht mit politischen Fragen beschäftigen dürfe. Die nächste Internationale Konferenz findet 1916 in London statt.

Der Allgemeine Versicherungs-Schutzverband nahm in seiner Ausschußsitzung in Köln zu der Frage der Arbeitslosenversicherung eine Entscheidung an, in der er erklärt, daß die Arbeitslosenversicherung in erster Linie die Gewerkschaften stärken würde, da die Gewerkschaften die Unterhaltungsbeiträge der Arbeitslosen in Zukunft für Streikzwecke verwenden würden. Die Arbeitslosenversicherung wird weiter die Wirkung haben, daß der Zustrom zu den größeren Städten stärker wird und dem Lande noch mehr Arbeitskräfte entzogen werden. Aus diesem Grunde erklärt sich der Verband gegen die Versicherung, fordert dagegen aber die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Schaffung von Arbeitsgelegenheiten.

Die Internationale Arbeiterschuttkonferenz in Bern hat am Mittwochabend ihre Beratungen zu Ende geführt. Die Schlussakte enthält die folgenden hauptsächlichsten Bestimmungen: Durch eine erste Konvention soll die industrielle Nachtarbeit der jugendlichen Arbeiter bis zum vollendeten 16. Altersjahre verboten sein. Das Verbot ist bis zum vollendeten 14. Jahre unter allen Umständen absolut. Die Nachruhe soll eine Dauer von mindestens elf aufeinanderfolgenden Stunden haben und es soll darin der Zeitraum von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens enthalten sein. Für die Stein- und Braunkohlenbergwerke soll, falls die Ruhezeit verlängert wird, gewisse Verschärfungen zulässig. Das Übereinkommen soll zwei Jahre nach Schluß des Protokolls in Kraft treten. Die Frist für die Glasindustrie und die Walz- und Hammerwerke müßte im Interesse einer Versöhnung für jugendliche Arbeiter über 14 Jahre und in Würdigung der Schwierigkeiten, die in einigen Ländern entstehen würden, verlängert werden. Nach den Grundzügen einer zweiten Konvention soll die Dauer der industriellen Arbeit von weiblichen Personen jeden Alters und von jungen Weibern bis zum vollendeten 16. Altersjahre täglich nicht mehr als 10 Stunden betragen. Nach Wahl können die Vertragsstaaten die höchste Arbeitsdauer auf 60 Stunden in den sechs Werktagen und mit einem Maximum von 10 1/2 Stunden täglich festsetzen. Die Schichtarbeitszeit kann durch Ueberstunden unter gewissen Voraussetzungen ausnahmsweise verlängert werden, wie dies jetzt schon in den nationalen Gesetzgebungen vorgeesehen ist. Indessen darf die Gesamtzahl der Ueberstunden jährlich 140 Stunden nicht überschreiten. Die Konvention setzt für einige Industrien noch besondere Bestimmungen fest und gewährt für solche sowie für Staaten, in denen die gesetzliche Arbeitszeit heute noch 11 Stunden erreicht, Uebergangsbestimmungen. — In der Schlussitzung sprach der französische Delegierte dem schweizerischen Bundesrat den Dank der Konferenz aus für die Gastfreundschaft. Die Konferenz habe den Interessen der Humanität gedient. Es sei zu hoffen, daß in einer neuen Konferenz bald der Arbeiterschutz weiter gefördert werde. Bundesrat Schulthess entgegnete und hob hervor, daß das Ergebnis der Konferenz einen beträchtlichen Fortschritt bedeute. Der Bundesrat werde den einzelnen Regierungen die gestellten Entwürfe mitteilen und hinzufügen, daß die Texte der Konvention genehmigt werden. Der Bundesrat hoffe, diese neue Konferenz im Jahre 1914 auf der schweizerischen Bundesversammlung in Bern begrüßen zu können.

Stimmung der Berliner Börse vom 25. September 1913. Die unruhigen Nachrichten aus London wirkten besonders in der ersten Börsensitzung sehr verunsichernd, dagegen legte sich die deprimierte Stimmung etwas in den folgenden Börsensitzungen, sobald der Markt ruhig, aber nicht hoffnungsvoll schloß. Montanwerte erlitten leichte Verluste, jedoch behaupteten sich Wagnis und Hohenlohe. Kanada holte seinen anfänglichen Rückgang wieder ein, dagegen sanken Japag und Lloyd 1%. Banke 1 1/2%. Deutsche Anleihen stiegen, 4prozentige 0,10, 3prozentige 0,35, Konsols 0,30. Tägliches Geld bedang 5%, Ultimo 7%, Privatdiskont 5/8% für langfristige, 5/4% für kurzfristige Sichten.

Österreich-Ungarn.

Die gesamte Presse Europas beschäftigt sich mit der Person des österreichischen Generalstabes Conrad von Hörsing in gerabegut ausfallender Weise. Die regelmäßig auftauchenden Gerüchte von seinem bevorstehenden Rücktritt und die jedesmal gleich darauf folgenden Dementis trugen das Ihre zu diesen ständigen Erörterungen bei. Dazu kam, daß sich an solche Meldungen die verschiedensten Mutmaßungen knüpften. Nunmehr hat der Generalstabes selbst in einem österreichischen Blatt eine Erklärung veröffentlicht, die allen falschen Gerüchten die Spitze abbrechen soll. Vor allen Dingen legt Herr v. Hörsing Wert darauf, daß zwischen ihm und dem Grafen Berchtold kein das beste Verhältnis bestanden habe und noch bestände. Der Generalstabes stellt auch die Frage seines nunmehr erfolgten Rücktrittes. Er erklärte, er möchte damit nur jüngeren Männern Platz wie dies nun einmal in allen höheren Kommandostellen üblich wäre. Nur sei es durchaus unangebracht, hieran irgendwelche, die äußere oder innere Politik Österreichs betreffende Kombinationen zu knüpfen.

Ägypten.

Ueber die russisch-ägyptischen Verhandlungen, die schon seit längerer Zeit schweben, wird jetzt näheres bekannt. Auf Grund, daß der Erhöhung der ägyptischen Einfuhrzölle um 4% zustimmen soll, müßte bei dieser Gelegenheit der Vertrag vom Jahre 1890 geändert werden, der ihm das Vorrecht bei Bahnbauten in Armenien und den kaukasischen Grenzgebieten zugesetzt. Dieser Vertrag ist bisher toter Buchstabe geblieben. Rußland will nun, daß Frankreich in wirtschaftlicher und ökonomischer Beziehung über Bahnbauten entscheiden soll, während Rußland sich nach wie vor die Entscheidung in allen strategischen und politischen Fragen vorbehalten will.

Japan.

Äußerlich hat im japanisch-chinesischen Konflikt eine ruhigere Stimmung Platz gegriffen. Das Interesse der Weltöffentlichkeit an der chinesischen Frage klingt ab und auch die Presse hat ihren aggressiven Ton abgegeben. Dafür tritt die Frage des Verhältnisses Japans zu Amerika wieder stark in den Vordergrund. Die Blätter rufen der Regierung energisch gegen Amerika aufzutreten, da Japan unumgänglich länger der Behandlung zusehen könne, die seine Staatsangehörigen von den Vereinigten Staaten erfahren.

China.

General Tschang Hsun, der endlich den wiederholten Drängen seiner Regierung stattgegeben und dem japanischen Konsul für die Abtun von Japanern in Peking seine Entschuldigungen ausgesprochen hat, will dies nicht umsonst getan haben. Er verlangt von der Regierung gewisse Maßnahmen als Belohnung für seine Nachgiebigkeit die Zahlung von zwei Millionen Yen.

Marokko.

Russländische Kräfte haben vorgestern eine außerordentlich tapfere Tat verübt. 20 Reiter vom Stamme Du Ben Gadi griffen bei Uebe Schria einen Militärlager an, der von Debu nach Taurit unterwegs war. Drei Kräfte jagten auf ihren schnellen Pferden neben dem Juge her und schossen auf die Fenster der Wagen und die Lokomotiv in der Abicht, den Zugführer zu treffen, um dadurch den Zug zum Stehen zu bringen. Die militärische Begleitung des Zuges eröffnete ein Schnellfeuer auf die tollkühnen Verfolger, die sich zurückziehen mußten. Mehrere französische Soldaten wurden verwundet.

Amerika.

Die Zeitungen melden, daß die Regierungen der Vereinigten Staaten Versuche mit einer Erfindung des Ingenieurs Gibson anstelle, die die Explosion von Pulvermagazinen und Minen auf weite Entfernungen durch Dirigierung ultravioletter Strahlen ermöglicht. Der Apparat besteht angeblich aus Sogenlicht, zwei Quarzlinfen und sieben farbigen Gläsern; die Experimente sollen dringbare Resultate gegeben haben.

Aus New-York wird der Tod von Patrick Ford dem Führer der irischen Amerikaner und Herausgeber der „Irish World“ gemeldet. Ford war einer der gefährlichsten Feinde Englands. Er hat Millionen Dollars für die irische Sache aufgebracht. In der amerikanischen Politik hatte er jede Annäherung an England auf das entschiedenste bekämpft. — Sein Blatt erdrierte einmal den Plan, London durch Dynamit zu zerstören. In den letzten Jahren war Fords Einfluß allerdings zurückgegangen.

England.

Aus London wird berichtet: Die von dem englischen statistischen Amte soeben herausgegebenen Ueberzichtstafeln über den Bevölkerungsstand des vereinigten Königreiches gipfeln in der melancholischen Feststellung, daß die Geburtenziffer im Jahre 1911 einen vordem noch nie erreichten Tiefstand aufwies und daß die bisher bearbeiteten Ziffern aus den ersten Monaten des Jahres 1912 die scheinbar unaufhaltsame Tendenz zu einem weiteren Absteigen sehr deutlich erkennen lassen. 1876 betrug die Geburtenziffer 36,3 von 1000, 1911, dem letzten Jahre, aus dem genaue amtliche Ermittlungen vorliegen, betrug sie 24,4 und die provisorischen Zahlen für 1912 „deuten auf ein weiteres Fallen um 0,6 von 1000 hin“. Im engen Zusammenhang damit steht die immer schärfer hervortretende Verschiebung des Heirats-

alters: sowohl die Männer wie auch die Frauen treten immer später in den Stand der Ehe, was nach dem amtlichen Berichte das Sinken der Geburtenziffer zur Folge hat. Das Heiratsalter der Frauen ist so sehr gestiegen, daß die Anzahl der Ehefrauen zwischen 20 und 25 Jahren von 13,9 auf 9,4 von 1000 sank, während die Zahl der Ehefrauen zwischen 25 und 35 Jahren von 45,5 auf 46 und die der Ehefrauen zwischen 35 und 45 Jahren sogar von 39,3 auf 44,1 von 1000 emporstieg. Diese Verschiebung der Heiratsalter in ein reiferes Alter wirkt nicht nur unmittelbar auf die Geburtenziffer ein, sondern steigert bei den Heiratsfähigen Frauen auch die Abneigung, elterliche Verantwortung auf sich zu nehmen. Es zeigt sich, daß von 1881—1911 das Verhältnis der Geburtenziffern zu der der geburtsfähigen Frauen sich um nicht weniger als 34 Prozent verschlechtert hat. Mit anderen Worten: wenn die allgemeinen soziologischen Verhältnisse sich in den letzten 13 Jahren nicht in ungünstigster Weise verändert hätten, hätte sich die Geburtenziffer für 1911 auf 1273 698 belaufen müssen: sie betrug aber nur 843 505.

Petschel.

III.

Fortsetzung aus gestriger Nummer.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die breitere Öffentlichkeit nur wenig von den Einzelheiten des von den Banken unternommenen Abwicklungsprozesses erfährt. Haben doch weder diese selbst, noch die Objekte ihrer Erleichterungspolitik Veranlassung, auf dem offenen Markt etwas davon verlauten zu lassen. Läßt es sich aber einmal doch nicht vermeiden, daß etwas in die Öffentlichkeit dringt, so kann man sicher sein, daß der Vorgang in eine falsche Beleuchtung gerückt wird. So hieß es z. B. kürzlich ganz harmlos, daß die Ferne G. m. b. H. mit dem Fiskus wegen Ueberlassung ihrer neun Jahre lang mit eisernem Trost festgehaltenen 36 Mill. Mark Libernia-Bergwerksaktien unterhandele. Das Faktum dürfte stimmen. Die Verhandlungen erfolgten aber nicht, weil man über die Gefahren einer Verstärkung des fiskalischen Einflusses im Kohlenbergbau jetzt weniger pessimistisch urteilt als früher. Die Nachgiebigkeit des „Trosttruffs“ erklärt sich vielmehr nur daraus, daß die hinter ihm stehenden Bankinstitute Rasse machen wollen. Typisch und eines gewissen grimmen Eumors nicht entbehrend ist auch die Art und Weise, wie man die Vorgänge im sogenannten „Fürstentruft“ den Zeitgenossen mundgerecht gemacht hat. Auch hier handelt es sich natürlich um einen Liquidationsprozeß im großen, der aber nicht etwa, wie man der Öffentlichkeit suggeriert hat, zur Entlastung der fürstlichen Kaufleute, sondern im Interesse der Bank vorgenommen hat, die diese Engagements viele Jahre in ihren Büchern durchgeschleppt hat. Als der Konzern der betreffenden Bank sich im Jahre 1911 offiziell von dem Fürstentruft los sagte und dabei einen Verlust von 12 Millionen Mark auf das Bodsman u. Anauer-Engagement abbuchte, da war das nur der Beginn der Abwicklung seiner Riesencredite, die aus Gründen, die zu beleuchten einem späteren Geschichtsschreiber vorbehalten ist, den bei Hofe hochmögenden Herren eingekauft worden waren. Jetzt eben geht der zweite Akt dieser Grotzedte über die Bühne, und als eine der mitwirkenden Personen erscheint — Herr Petschel auf der Szene. Und damit führt uns diese notwendige Abschweifung wieder zum Thema zurück.

Der böhmische Kohlengrößhändler hat sich bei seinen ersten, mehrere Jahre zurückliegenden Schritten auf deutschem Boden zweifellos von Motiven leiten lassen, die ausschließlich in seinen eigenen Interessen wurzeln. Denn wie war in jener ersten Periode seines Auftretens die Sachlage? Die böhmische Braunkohle wird im Tiefbau gewonnen, während die deutsche Braunkohle bis an die Oberfläche herantritt, also im Tagebau gefördert werden kann. Man braucht technisch nicht gebildet zu sein, um zu begreifen, welchen bedeutenden Vorsprung hierdurch die deutsche Braunkohlenindustrie vor der böhmischen besitzt. Hierauf beruht es auch, daß die letztere, die ehemals in Deutschland ihren besten Abnehmer hatte, trotz wachsenden Bedarfs Schritt für Schritt aus Deutschland verdrängt worden ist. Ein paar Ziffern: Im Jahre 1907 stellten sich die Ausfuhrziffern der böhmischen Braunkohle über die sächsische Staatsbahn auf rund 4 864 000 Tonnen, im Jahre 1912 nur noch auf 3 723 000 Tonnen. Das ist ein Rückgang um 1,1 Mill. Tonnen oder 23 Prozent innerhalb fünf Jahren, und dies, obwohl die böhmische Braunkohle fruchtlich teilweise günstiger gestellt ist als die mitteldeutsche. Es ist hiernach durchaus zu verstehen, wenn Petschel mit Rücksicht auf seine gefährdeten böhmischen Interessen Einfluß auf die deutschen Braunkohlenindikatoren zu gewinnen versucht hat, um vermittels dieses Einflusses, wenn möglich, eine friedliche Abgrenzung der beiderseitigen Absatzgebiete herbeizuführen. Diesem Zweck haben die Erwerbungen von deutschen Kohlenerechtigungen gedient, deren Erschließung lange vor dem jetzigen Auftreten Petschels in die Wege geleitet wurde. Den deutschen Banken sind diese Bestrebungen natürlich nicht unbekannt geblieben, und sie haben schnell begriffen, daß dieser Mann sich ausgezeichnet dazu eigne, ihre Abwicklungsbestrebungen zu unterstützen. Im Portefeuille der Banken befanden sich große Posten ungeborener, zunächst auch nicht begrenzbarer Braunkohlenaktien. Man bot sie Herrn Petschel an (oder Torrefter: man sorgte dafür, daß Herr Petschel sich um sie bewarb). Für die Banken änderte sich freilich durch diese Verkäufe, da Petschel ja nicht zu bezahlen brauchte, geldlich zunächst nichts. Statt eines Effektenpostens mußte man einen neuen Debitoren in der Bilanz aufzuführen. Ja, bei dem Verkauf der Niederlaufener Aktien und der Anteile von Wulff u. Co. war der Unterschied gegen den bisherigen Zustand

äußerlich genommen, sogar geringfügiger, denn es wechselte nur der Name des Debtors, wenn auch diese Veränderung für die Bank insofern vorteilhaft war, als der neue Schuldner anscheinend größere Sicherheit bot als der ehemalige. Außerdem mußte sich Petschel als Zugabe die Befassung mit 15 Mill. Mark Kohlenloshaltigen, einen weiteren Liquidations-Posten aus dem Bank-Portefeuille, gefallen lassen. Das Schwergewicht der Kohlenloshaltigen liegt in der Zinkergewinnung sowie in der Steinkohlenförderung. Deshalb fügt sich diese Erwerbung nicht in den Rahmen des Petschelschen Hauptplanes ein, der auf die Braunkohle zugeschnitten ist. Man muß also annehmen, daß er diesen Kiefernposten, der allein schon sein Engagement um rund 20 Millionen Mark vergrößert, nicht ganz freiwillig und nur, um sich die Unterstützung der daran interessierten Bank für seine anderen Pläne zu sichern, erworben hat.

So stellt sich also der Feldzug Petschels nach Deutschland, von hier aus gesehen, als eine Reihe von Finanzoperationen deutscher Großbanken dar, im Verlaufe derer die Petschelsche Unternehmungslust ausgenutzt wurde, um die Banken von einem Teil ihrer drückenden Engagements zu befreien. Stellen sich die solchergestalt zustande gekommenen „Verkäufe“ zunächst auch nur als eine Buchungssache dar, so hat doch das Auftreten Petschels indirekt dazu beigetragen, Geld in die Kassen der Banken zu leiten. Seine Käufe haben nämlich auf das spekulierende Publikum eine ähnlich entflammende Wirkung ausgeübt, wie seinerzeit die berühmte Fiberniakampagne der preussischen Regierung. Millionen von Braunkohlen-Werten sind in der letzten Zeit vom Publikum aufgenommen worden in der Hoffnung, daß Petschel sie ihnen mit einem Kiefernschlag wieder abnehmen werde. Daß diesem spekulativen Launen ein schwerer Kassenjammer folgen wird, ist ziemlich sicher.

Der weitere Verlauf, den die Angelegenheit nehmen wird, ist klar genug. Die den Banken geschuldeten Beträge müssen allmählich getilgt werden, und zwar muß Petschel schon deshalb auf die baldige Tilgung bedacht sein, weil die Dividenden, die er aus seinen lombardierten Aktien bezieht, sonst durch die zu zahlenden Zinsen abgehoben werden, wenn sie angesichts der gezahlten Kreditpreise für die Verzinsung überhaupt ausreichen. Daß er das Geld dazu aus seinen eigenen Werten herausziehen wird, kann ernstlich wohl nicht in Frage kommen. Aus welchen Mitteln wird also die allmähliche Auslösung der verpfändeten Aktien bewirkt werden? Natürlich wird niemand anders als der deutsche Konsument sie aufzubringen haben. Petschel ist gewillt, darüber kann kein Zweifel bestehen, den alten napoleonischen Grundsatz anzuwenden, wonach jeder Krieg sich selbst ernähren muß. Schon ergeht sich ein Teil der Landespresse in gelehrten Ausführungen über die Bewertung der in der Braunkohle enthaltenen Kalorien oder Wärmeinheiten, die gegenüber der Steinkohle bisher ganz ungerechtfertigter Weise zurückgeblieben sein soll. Petschels Weltanschauung sei es, die Parität zwischen den beiden Wärmequellen wieder herzustellen. Gerechtigkeit für die Braunkohle! Unter diesem Feldgeschrei wird demnächst die Kriegskontribution zur endgültigen Finanzierung des Petschelschen Feldzuges vom deutschen Konsumenten erhoben werden.

Als vor einigen Jahren deutsche Kapitalisten ein paar Tausend Quadratmeter Kohlenerechtsfläche in England zu kaufen beabsichtigten, erhob sich in englischen Kreisen ein Sturm nationaler Entrüstung, der diese Pläne hinwegsegelte. Die Ruhe, mit der die öffentliche Meinung in Deutschland den Vorgängen zusieht, die sich jetzt bei uns abspielen, beweist, daß wir dem angeblich freiesten Volk der Erde in bezug auf Liberalität denn doch ganz beträchtlich überlegen sind.

Ludwig Schwabe.

Ein Besuch bei Gerhart Hauptmann in Agnetendorf.

Er. Wie Gerhart Hauptmann nach Agnetendorf kam, erzählt Paul Werth in einem interessanten Aufsatz der „Lame“, in dem er einen Besuch bei dem Dichter in dessen schönem schlesischen Heim schildert. Daß die Agnetendorfer heute dem berühmtesten lebenden deutschen Poeten zu ihrem Mitbürger zählen dürfen, verdanken sie im Grunde der Eisenbahn. Es war in den letzten 90er Jahren, Hauptmann sah mit seinem Bruder Karl in Adrebertshaus in einem schönen geräumigen Bauernhause, das man ausgebaut hatte. Und er wäre wohl nie aus diesem idyllischen Heime verzogen, wenn ihm nicht eines Tages quer durch seinen Garten ein Schienenstrang gelegt worden wäre. Damit war der friedlichen Ruhe ein Ende gemacht, der Därm trieb Gerhart Hauptmann dazu, nach einer neuen Heimat Ausschau zu halten, und das, was seine Träume erfüllen mochten, fand er auf dem Agnetendorfer Wiesenstein, jener Felsklippe, wo Jahrhunderte alte Eichen, stolze Ahornbäume und schlante Birken ragen. Hier siedelte er sich an, hierhin setzte, mitten in das hochragende Gebüsch, der Architekt Griefebach das Hauptmann-Haus, das halb ein Schloß, halb eine Villa mit seinem steil aufsteigenden roten Dach und dem in seiner Spitze auflaufenden Turm die ganze Umgebung weit überragt. Die Freunde, denen es vergönnt war, in diesem Hause zu weilen, werden die Erinnerung an den köstlichen Ernst, der fast alle Räume ihr Gepräge gibt, nicht vergessen. An die Treppenvorhalle alter Dome gemahnt die große halbdunkle Diele mit ihrem massigen Eichengebälk, und das Arbeitszimmer mit seinem hohen Kreuzgewölbe, den tiefen Fensterrahmen und dem schweren Eichenstuhl mutet nach der Schilderung Werths fast an wie der Empfangsraum eines ehrwürdigen Klosterpriorats. Fernlich aber ist der Blick aus den mächtigen Bogenfenstern: „Unten tief zu Füßen rauschen und gurgeln die Wellen des von kleinen Bäumen und dichten Gebüsch umsäumten Schneegrabenwassers und unmittelbar dahinter steigt

schwarz und dichter die gewaltige Mauer des Gebirges bis zu den Felsgründen der Schneegruben auf.“

Die Art, wie ein Mensch sein Heim einrichtet und schmückt, ist bis zu einem gewissen Grade immer ein Spiegel seines Wesens und seiner Neigungen. Der Gast, der diesbezüglich in den Häusern anderer Größen der Kunstwelt überreiche Anhaltungen von prachtvollen Kunstwerken sah, ist bei einem Gange durch Gerhart Hauptmanns Dichterheim im ersten Augenblick überrascht durch die Zurückhaltung, die der Hausherr sich in dieser Beziehung auferlegt hat. Keine Fälschung von Einzelheiten und keine Überladung führt den räumlichen Eindruck. „In der Viele machte mich der Dichter auf eine noch aus der Pariser Zeit Corinths stammende kräftige Kreuzigungsstudie aufmerksam; in den Zimmern bilden einige Bleistift- und Kreidestudien und einige lustige Aquarelle Ludwig von Hoffmanns fast den ganzen Bilderschmuck. Vor dem Lichte des einen Fensters zeichnen sich als Silhouette die feinen Linien einer Studischen Amazone ab; die Wandbehänge krönen einige Plastiken und griechische Vasen. Glasbilder aus dem 16. Jahrhundert, ungewöhnlich schöne künstlerische Arbeiten, meist in der Schweiz gesammelt, schmücken die Fenster.“ Den Kunstschätzen aus dem fernem Osten gilt Hauptmanns besondere Liebe, mit Stolz zeigt er einen prächtigen realistischen japanischen Alt, eine wundervolle Gokushintzeri, eine schöne Buddha-Statue und eine Reihe altchinesischer Ton- und Porzellanwerke, die beim Bahnbau in Klauischau ein Ingenieur in einem Grabe entdeckte und deren starke griechische Anklänge besonders auffallen. In den Schränken verwahrt Hauptmann eine stolze Reihe von alten Etichen und von Studienblätter moderner Meister.

Felder und Lichter als die übrigen Räume wirken das Wohnzimmer und das zweite Arbeitszimmer des Dichters. Die Decke ist getäfelt, schmale Stoffverkleidungen führen zu den hohen Eichenpaneelen herab, eingebaute Möbel und schöne Holzschmuckereien geben diesem Räume seine eigene Atmosphäre. Sie ist intimer und freundlicher als die der anderen Gemächer und dieser Eindruck wird durch den offenen Balkon und den in den dreieckigen Turm eingebauten Erker noch verstärkt. Hier bewahrt Hauptmann auch die Gegenstände einer besonderen kleinen Liebhaberei: eine ganze Reihe von Schiffsmodellen hat er gesammelt, Modelle chinesischer Schiffe, eine alte Nachbildung der Caravelle des Columbus und Modelle von Kriegsschiffen aus Kamerun hängen von der Decke herab.

Bei der Betrachtung dieser kleinen Schätze gibt es eine fröhliche Unterbrechung: der kleine Venenuto, Hauptmanns 13-jähriger Sohn, stürmt in das Zimmer zu seinem Vater. Er kommt gerade vom Darnen. Der Gast erkundigt sich, wie es den Kindern des Dichters geht. „Alles prächtige Kerle geworden“, meint der Vater, „bis auf den einen hier, der noch was werden soll.“ Hauptmanns erster Sohn sitzt, schon verheiratet, als Maler in Montenegro, nachdem er bei Corinths, Ludwig von Hoffmann und in Paris seine Lehrzeit verbracht hat. „Der zweite“, so erklärt Hauptmann lachend, „ist Comboy in Argentinien“, was man aber nicht zu wörtlich nehmen müsse. Der Junge, geradezu ein Athlet, absolvierte die landwirtschaftliche Hochschule, dann aber trieb es ihn hinaus in die weite Welt, und in den Pampas von Argentinien hat er nun die Leitung einer großen Pferdezucht übernommen. Der dritte aber habe sich zu einem tüchtigen Kaufmann entwickelt und arbeite bei der AEG in Berlin. Venenuto, der jüngste, ist noch in Lehrers Händen; der Dorfschullehrer unterwies ihn zuerst in den Anfangsgründen des Wissens, dann trat ein Hauslehrer in seine Rechte und heute vervollständigen Engländer und Italiener das Lehrpersonal.

Kunst und Wissenschaft.

Der Naturforscher- und Kerztstag in Wien bestimmte gestern endgültig als Ort der nächsten Tagung Hannover und nahm die Wahlen in den Vorstand und die wissenschaftlichen Ausschüsse vor. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Professor Hempel-Dresden gewählt. In der medizinischen Hauptgruppe waren die wichtigsten Referate des gestrigen Tages der Strahlungsbehandlung gewidmet. Hier referierte Professor Paul Widmanns-Gamburg über Röntgenium und Radium. Er erklärte, das Radium und das Mesothorium seien in der Tiefenwirkung den Röntgenstrahlen weit voraus überlegen. — Man möchte die Vorträge dieses Kongresses in einem Band der Öffentlichkeit zugänglich machen, damit man sie später in Ruhe nachlesen könnte. Der Band würde sicherlich viele Freunde finden und dauernd ein Denkmal dieser Tagung und ihrer reichen wissenschaftlichen Ernte sein. Von den letzten Vorträgen sind besonders interessant der des Professor Horn über die erste telegraphische Übertragung einer Anemographischen Aufnahme, es wurde das erste gelungene Bild gezeigt; ferner der des Dr. von Meyendorff über das Geheimnis der menschlichen Sprache, der hochinteressante Vergleich mit dem tierischen Weisheit brachte; endlich das Referat von Professor Retzlaff über Volksheilmittel aus dem Insektenreich, das nachwies, daß in vielen überlieferten Vermendungen wissenschaftliche Werte vorhanden sind.

Saint-Saens in Berlin. Der Rector der französischen Kompositionen weit augenblicklich in Berlin. Wie es heißt, wird er der 100. Aufführung seines Werkes „Samson und Dalila“ im königlichen Opernhaus auf Einladung des Generalintendanten betreten. Allerdings weiß ein Berliner Blatt ergänzend mitzutheilen, daß Saint-Saens nicht, wie er anfangs beabsichtigte, selbst seine Schöpfung dirigieren wird. Er wollte dies nur tun, wenn sein Werk ohne jede Kürzung gegeben würde. Leider scheint aber eine solche Verankerung nicht möglich gewesen zu sein. Saint-Saens sieht trotz seines Alters — er vollendet in wenigen Tagen sein 78. Lebensjahr — züchtig und frisch aus.

Die deutsche Bäckerei. Am 19. Oktober, dem Tage nach der Einweihung des Wölkerschlagdenkmals, wird in Leipzig die Grundsteinlegung der deutschen Bäckerei stattfinden, die als ein Privatunternehmen des Bäckervereins deutscher Bäckereibetriebe die künftige Zentralbibliothek aller in Deutschland erscheinenden Bäcker und Zeitschriften sein soll. Während bisher alle deutschen Bibliotheken sich darauf beschränken mußten, eine mehr oder minder große Auswahl der jährlich in Deutschland erscheinenden Bücher zu beschaffen, wird die neue Bäckerei in der Lage sein, jedes, auch das kleinste Buch zu besorgen, da ihr sämtliche Werke gesammelt werden. Allerdings ist die neue Bibliothek nur an Ort und Stelle zu benutzen; ausgeliehen wird nicht ein einziges Werk. Für manche Gelehrten ist das natürlich sehr unangenehm, aber die Wichtigkeit der Anstalt wird so bedeutend erhöht, da sie in der Lage ist, jedes beliebige Buch innerhalb ganz kurzer Zeit zur Benutzung in den Räumen der Bäckerei selbst zu beschaffen.

Sperr.

Politik.

Dritter Internationaler Kongress für Ostrecht. Die erste geschäftliche Sitzung des Internationalen Kongresses für Ostrecht in Frankfurt a. M. beschäftigte sich gestern nachmittag mit dem Privatrecht der Ostländer. Es wurde hauptsächlich der privatrechtlichen Natur des Ostrechts besprochen, daß sich niemand auf Grund seines Eigentumsrechtes der Ostländer einen Ostrecht über seinen Grundbesitz widersetzen kann, es sei denn, daß eine objektive Beschränkung vorliegt. Jeder Mißbrauch des Durchfahrtsrechtes verpflichtet den Flugschiffbesitzer zum Schadenersatz. Zur Frage der Ostpflicht wurde grundlegend beschlossen, daß eine Gefährdungshaft (Richt-Verpflichtungshaft) Ratifiziert wird, jedoch mit der Einschränkung, daß ihre Festlegung weiteren Beratungen vorbehalten bleiben soll. — Geheimrat Jüttelmann-Berlin sprach über das Ostrecht in Krieg und Frieden und gab ein Bild des Krieges in völkerrechtlicher Beziehung. Das Kriegrecht erstreckt sich auf die Bestimmungen der Genfer Kommission; die Befreiung von Festungen, die Verteidigung der Grenzen, das Recht der neutralen Staaten und das Durchfahrtsrecht. Bei dem Friedensrecht sei zu bemerken, das Recht der passiven und der aktiven Spionage, Testamentserrichtung, Geburt usw. — Das Ostrecht beruht darin, welcher Staat Ostrecht zu geben und welcher sie einzuhalten habe. Weiter behandelte er dann die Ostrechtlichkeit des Ostes in völkerrechtlicher Beziehung. Einmal handelte es sich um die Abmachungen der einzelnen Staaten untereinander, dann aber auch darum, die Schaffung des nationalen Ostrechts so zu regeln, daß sie durchaus internationalen Charakter sein müsse. Ein völkerrechtlicher Friede, ein gemeinsames Ostrecht sei vorerst jedoch nicht zu erwarten.

Nieser Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Mai 1918 ab.

Abfahrt von Nieser in der Richtung nach:

Trossen 8,10+ 8,47+ 7,23+ 8,23+ 9,23+ 10,23+ 1,13+ 2,13+ 3,13+ 4,13+ 5,13+ 6,13+ 7,13+ 8,13+ 9,13+ 10,13+ 11,13+ 12,13+ (1. auch Nieser-Weiden-Trossen)

Seipitz 1,51 4,20+ 4,57+ 7,1+ 8,58+ 9,40+ 11,29+ 1,1+ 2,10+ 4,56+ (8,57 bis Oßach) 5,20+ 7,10+ 8,7+ 9,21+ 11,20+

Chemnitz 1,55+ 4,54+ 7,1+ 9,11+ 11,47+ 2,55+ 4,2+ 6,20+ 9,5+ 10,10+

Wittwerda und Berlin 4,52+ 8,25 (12,4 bis Wittwerda) 1,20+ 2,21+ (3,24 bis Wittwerda) 5,11+ 10,15+ (10,22 bis Wittwerda)

Rosfen 4,47+ 7,2+ 9,23 1,15+ (4,12 bis Rossmasch) 6,42+ (9,20+ bis Rossmasch)

Hörsing 2,45 7,2+ 8,7+ 8,40 9,50+ 10,45+ 2,10+ 2,25 7,25 7,50+ 10,25 1,5

Abfahrt von Hörsing in der Richtung nach:

Trossen (8,20+ 8,41+ über Nieser) 8,20+ 11,2+ 2,17+ 2,33+ 10,40+ 1,20+

Berlin 4,2+ 7,10+ 8,21+ (10,2+ bis Falkenberg) 2,20+ 3,12+ (9,2+ bis Falkenberg) 11,10+

Nieser 1,20+ 4,17 6,28+ 8,24 8,41+ 9,5+ 11,17+ 2,24+ 4,15 (5,45 nur am Werktagen vor Sonn- und Festtagen) 8,27+ 9,25 11,5

Ankunft in Nieser in der Richtung von:

Trossen 1,45 4,20+ 6,10+ 8,23+ 9,23+ 10,23+ 11,23+ 12,23+ 2,40+ 4,50+ 7,14+ 7,53+ 8,1+ 9,24+ 11,38+

Seipitz 6,42+ 7,22+ 9,22+ 9,34+ 10,27+ (11,22 von Wursen) 1,7+ 2,7+ 2,22+ 4,52+ (6,8 von Oßach) 7,20+ 7,25+ 8,6+ 8,50+ 11,1+ 12,44+ 12,54+

Chemnitz 6,20+ 8,5+ 10,20+ 2,20+ 2,4+ 5,20+ 7,47+ 7,57+ 10,17+ 11,54+

Wittwerda 6,40+ 9,49 11,10+ 2,1 2,55+ 6,11+ 7,27+ 11,21

Rosfen 6,20+ 8,47 12,20+ 2,24+ (6,9 Festtage von Rossmasch) 7,21+ (11,19+ von Rossmasch)

Hörsing 1,20+ 4,24 6,24+ 8,21 8,47+ 9,10+ 11,20+ 2,41+ 4,25 (5,56 nur am Werktagen vor Sonn- und Festtagen) 9,2+ 9,25 11,12

Ankunft in Hörsing in der Richtung von:

Trossen 4,1+ (7,12+ über Nieser) 8,17+ (10,2+ über Nieser) 2,20+ 3,7+ 11,4+

Berlin (6,27+ von Falkenberg) 5,40+ 8,27+ 10,20+ 2,20+ 3,27+ 5,20+ 10,41+ 1,20+

Nieser 2,27 7,12+ 8,12+ 8,45 10,2+ 10,40+ 2,10+ 2,42 7,22 8,4+ 10,24 1,12

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Aufschlagstarren zu lösen sind. Die mit + bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse. — Übergang für Übergänge nach Schnellzugzuschlag nicht erhoben.

Kirchennachrichten.

Am 19. Trinitatissonntag 1918.

Nieser: Predigt für den Hauptgottesdienst: Matth. 9, 1—5. Predigt für den Frühgottesdienst: Apostelgeschichte 20, 17—20.

Abendmahlfeier: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, danach Abendmahlfeier, insbesondere für die zum Heere Entschickten und deren Angehörige (Pfarrer Friedrich).

Trinitatiskirche: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer), nachm. 1/3 Uhr hält Pastor Römer Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmanden.

Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Beck).

Nachm. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst im Krankenhaus (Pastor Römer).

Kirchentafel jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. Wochenamt vom 28. Sept. bis 4. Okt. c. für Taufen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Wittwoch, den 1. Oktober c., abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Pfarrer Friedrich).

Evangelischer Männer- und Junglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends 1/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.

Größe: Vorm. 8 Uhr Abendmahlfeier (Diak. Viktor Seidel). — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Zug: Matth. 9, 1—5) P. Burkhart. — Wochenamt vom 28. Sept. bis 4. Okt. P. Burkhart. Junglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule). Jungfrauenverein: abends 1/8 Uhr Versammlung bei der Gemeindefrau, Kirchstr. 11.

Weide: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Paulus mit Jakobshausen: Vorm. 1/8 Uhr Beichte und Abendmahlfeier, besonders für die diesjährigen Rekruten und ihre Angehörigen. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.

Hörsing: Früh 1/9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl für die Rekruten und deren Angehörige. 9 Uhr Gottesdienst.

Seipitz: Vorm. 8 Uhr Begegnungsgottesdienst.

Seipitz: Vorm. 10 Uhr Begegnungsgottesdienst.

Zeitgen: Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Wald. Kapelle (Kaiserstr. 2a). 1/9 Uhr Gottesdienst in Rossmasch, in Nieser nur hl. Messe um 11 Uhr. Hochfesttagsläute die hl. Messe aus.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Haback.

Hamburg, den 26. September 1913.

Bei günstigem Wetter waren die Umsätze in dieser Woche sehr lebhaft; Vorkauf war schwer veräußlich wegen großer Zurückhaltung der Käufer. Tendenz: matt.

Reisfuttermehl 24-25%, Fett und Protein	4,40	4,80
ohne Gehaltsgarantie	4,65	5,00
Reisflocken (gemahlene Reisflocken)	4,10	4,60
Reisflocken, grobe	2,35	2,25
Reisflocken	4,60	5,00
Reisflocken	4,70	5,00
Reisflocken	4,90	5,00
Reisflocken	2,00	2,50
Reisflocken (gemahlene Reisflocken)	2,50	2,90
Reisflocken und Reisflocken	7,55	8,50
Reisflocken	7,80	8,10
Reisflocken	8,25	8,75
Reisflocken u. Mehl 22-24%, Fett u. Protein	8,50	8,75
Reisflocken u. Mehl 22-25%	7,10	7,50
Reisflocken u. Mehl 22-25%	5,90	6,40
Reisflocken u. Mehl 22-25%	7,20	7,90
Reisflocken u. Mehl 22-25%	7,50	8,00
Reisflocken u. Mehl 22-25%	6,00	6,50
Reisflocken u. Mehl 22-25%	5,30	6,00
Reisflocken	4,75	5,25
Reisflocken	6,90	7,50

Wohnung

Ein Paar mit 1 Kind sucht sofort im Preise von 180 bis 250 M. in Riesa oder Umgebung. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer

in Gröba - Nähe Betriebsbüro - für 1. Okt. 1913 gesucht. Angebote bis 28.9.1913 an Ingenieur Frick Roth, Rengersdorf i. Sa.

Wohnung

in ob. Nähe Riesa od. Gröba, Preis 150-250 M., für sofort oder später. Offerten unter K 200 in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung

Werte Offerten unter G 29 in die Exped. d. Bl.

Wohnung

zum 1. Januar 1914 gesucht, Preis bis 180 M. Offerten unter O T in die Exp. d. Bl.

Wohnung

(ca. 2-3 Zimmer, Küche und Zubehör) möglichst Bahnhofsnähe. Angebote mit Preis unter A R 100 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Einfaches Zimmer frei

auch Schlafstellen zu verm. Reubert, Schützenstr. 11, 2. Schlafstelle m. Mittagstisch frei. Parkstr. 23, 1. Schlafstelle fr. Schloßstr. 15.

Einfach möbl. Zimmer zu vermieten

Kall. Wllh. Pl. 8, 3. Ein zuverlässiges, sauberes Stubenmädchen wird sofort oder 1. Oktober gesucht. Hotel Stadt Dresden.

Verkäuferin

in Papierwarengeschäft. Off. unt. E E in die Exp. d. Bl.

Verkäuferin

sucht Kettler-Halle, G. verm. Notula, Hauptstraße.

Junges Mädchen

weiches Oftern die Schule verlassen hat, sucht Stellung für 1. Oktober. Offerten unter 100 in die Exped. d. Bl.

Kongressbäderinnen

sucht Kirschkeim, Dresden, Palmstr. 15.

1 Tagelöhner

wird zum baldigen Eintritt gesucht. Sieglitz Nr. 3.

Reservist

sucht irgendwelche Beschäftigung. Gutes Militärgewissen vorhanden. Offerten unt. S 24 in die Exp. d. Bl.

Ein junger Mensch

weicher Luft hat, Tischler zu werden, kann Oftern 1914 in die Lehre treten bei M. Thiele, Tischlerstr., Bismarckstr. 6.

Suche sofort einen größeren Laufjungen.

Hermann Schneider, Delikatessen-Geschäft, Wettinerstr. 27.

Junger Mensch

weicher Luft hat, zu werden, für sofort oder spät gesucht. Carl Züger, Fleischermeister, Rüderna.

Für Kolonialwarengeschäft

wird junger Mann, 19 bis 22 Jahre alt, als Markthelfer gesucht. Bedingung: ordentlich und zuverlässig. Schriftliche Offerten unter M R 15 postl. Köhlschroda.

Arbeiter

zum Zuckerrübenandroden sucht bei gutem Lohn Turmgut Al.-Magwitz d. Bornig. Kramer.

Wir erbitten Angebote

verkauft. Geschäfte, Grundstücke, Osters, Güter, Fabriken etc. auch Teilhabergesuche für zahlr. vorgemerkte Objekte. Wiederholt Abschlüsse in 24 Std. Hypotheken u. Treuhänder-Geschäft. m. d. G., Leipzig, Querstr. 35, 2.

Ein springfähiger Ziegenbock

steht zur Verfügung in Rüdern Nr. 59 bei Wilhelm Richter.

Schöne starke Ferkel

gute Ferkel sind zu verkaufen im Gut Nr. 8 in Rieda.

Nicht nur in Riesa, auch in Gröba

und allen Orten des Bezirkes ist das Riesaer Tageblatt

die gelesenste und verbreitetste Zeitung

und zu Ankündigungen aller Art als am bestgeeignetsten zu empfehlen.

Die gelesenste und verbreitetste Zeitung

und zu Ankündigungen aller Art als am bestgeeignetsten zu empfehlen.

Samstage am 30. September bzw. 1. Oktober 1913

Coupons und geloste Effekten

Wen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein. Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.



Schöne starke Röhre, hochtragend und mit Rüdern, wobei sichere einjährige Leinens und Junglähe, stehen von heute an preiswert zum Verkauf.

Emil Thielemann, Gutsbesitzer, Stolzenhain Nr. 5, Bahnstation Gröbzig 1/2, Fernsprecher Nr. 10.



Gasthof Stolzenhain.

Ein frischer Transport schöner Röhre steht von Sonntag früh an preiswert zum Verkauf.

Emil Thielemann, Fernspr. Gröbzig Nr. 8.

Eine gebrauchte Feldschmiede

zu kaufen gesucht. Offerten unt. J G in die Exp. d. Bl.

5 dreiarmlige Gasstrahlleuchten

brongiert, sind billig zu verkaufen. Herrn. Frieder, Hotel Kaiserhof.

Vermisst

wird niemals die Wirkung der echten Stedenpferde-Zerichweleis-Else v. Bergmann & Co., Radebeul gegen alle Arten Gantanzreinigung und Gantanzschläge, wie Mitterer, Finnen, Gesichtsröte, Bläschen, Pusteln usw. à St. 50 Pf. in der Stadtapotheke Dr. Förster, A. V. Hennicke, F. W. Thomas & Sohn, Auerdorgerstr., Paul Blumenstein.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhoizer, scheinbarrechtliches Bündelholz

empfehlen billigst G. F. Förster.

Salon-Briketts

„Helene“ empfiehlt preis billigst fr. Haus Th. Gaumitz.

Weisskalk

verkauft Th. Gaumitz.

Dolles Zahnweh

beseitigt sofort Waltgott's Zahnwatts (20% Carbolol. Nl. 50 Pf. bei Dr. Förster, A. V. Hennicke, Nr. Dittmer.

Staatl. Konz. Vorbereitungsanstalt

für Militärs u. Schulprüfungen (einschl. Abiturium) auch f. Damen, von Direktor Hopke, Dresden, Johannis-Georgen-Allee 23. Glänzende Erfolge. Pension. Prospekt.

Neue Braunschweiger Gemüse-Konserven

sind eingetroffen und empfiehlt Alfred Otto, Gröba. Schlacht-Pferde kauft stets zu höchstem Preis Oscar Stein, Rofschlächter, Telefon 266.

Mariascheiner Braunkohlen

von höchster Heizkraft Mittel I, Mittel II, Ruh I, preiswert und gut ab Schiff Kohlenkontor Hans Ludewig, Fernsprecher 68.

Verpassen Sie nicht

das „Riesaer Tageblatt“ für 4. Vierteljahr oder Monat Oktober 1913 zu bestellen!

Schüttstroh!

zum Strohschärfen empfiehlt billigst Th. Gaumitz, Bismarckstr. 26.

Pulze mit Henkel's Bleich-Soda.

Strubes Square head Winterweizen 2. Abjaat Mettes Square head Winterweizen 2. Abjaat Auerkants. Landeskulturrat. Galbe Frucht. 100 Kilo 24 Mark. Größere Posten billiger. Saaten sind mit Zentrifuge gereinigt. Muster auf Wunsch. Bei D. O. Anbau-Versuch in Cottewitz 1911-12 u. 13 gab beide Sort. die höchst. Erträge.

Heyde, Rittergutspächler

Cottewitz bei Strehla. Briketts verkauft morgen Sonnabend ab Waggon Max Rübner, Bahnhof Rüderna.

Zeitgemäße Spezialität der Laker-Apotheke zu Gröba:

Pflanzenwurz = Wurze =

Preis 25 Pf. Pflaumen, Menge 40 Pf. Gelchen frisch eingetroffen empfiehlt Georg Schneider, Wettinerstraße 29, gegenüber der Molkerei.

Rittergut Seerhausen

gibt Sonntag, den 28. September, von 6 Uhr vormittags an, ratenweise Kartoffeln

Kartoffeln

aus, Rate 1.20 Mark, und zwar: an der Rehlthener Grenze und am Gangler-Weider Wege. Rittergut Mautzig vergibt am Sonntag, den 28. ds. Mts., von früh 6 bis 1/8 Uhr

Kartoffeln

(Up to date) am Gangler Wege, Rate 1.20 Mark. Treffpunkt an der Feldheune.

Kartoffeln

werden Sonntag, 28. Sept., von 6 Uhr vormittags an ratenweise auf dem Felde an der Poppitzer Hegelei verausgaben. Rate 1.10 Mark. Treffpunkt: Hegelei Poppitz.

Tafel-Pärsiche

empfehlen S. Tittel. Blumenkohl, groß, weiß, billig. S. Tittel. Tomaten, feste rote, Pfund 15 Pf. S. Tittel.

Pflanzens

und gute Mistbeeteerde sind wegen Räumung des Grundstücks billig abzugeben. Eugen Urban, Carolastr. Frischgeschossene starke Rebhühner

Reh-Rüden

schöne starke Rüden junge fette Gänse ff. Portionsfleisch starke Ockerante ff. Spiegels und Schuppenkarpfen empfiehlt Carl Signer, Gröba, Wllh., Geflügel- und Fischhandlung. Kähl- und Geflügelanlagen mit Maschinenbetrieb.

Größe böhmische Land- und Seesurten

die letzten in diesem Jahre, Tomaten, Blumenkohl, Bäcklinge, Kale, Drahterlinge empfiehlt billigst Georg Schneider, Wettinerstr. 29, gegenüber der Molkerei.

Bericht über die wirtschaftliche Lage von Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel im Bezirke der Gewerbe-Kammer Dresden.

(Fortsetzung aus gestriger Nummer.)

Ueber den Straßen- und Hausierhandel klagen vor allem die Obst- und Grünwarenhändler, die Kochmacher, die Drechsler, die Schirmmacher und Schirmhändler sowie die Uhrmacher. Die Hausierer suchen ihre oft minderwertigen Waren namentlich in kleinen Ortschaften in aufbringlicher Weise abzusetzen und fügen dadurch den dortigen kleinen Geschäftsleuten großen Schaden zu. Viele Gewerbetreibende wünschen daher eine wesentliche Einschränkung des Straßen- und Hausierhandels durch erhebliche Steigerung der diesem Handel auferlegten Steuern und Gebühren. — Schlosser, Installateure und Mechaniker fühlen sich in ihrem Gewerbe dadurch geschädigt, daß Unternehmer größerer elektrischer Beleuchtungsanlagen durch Verträge mit Gemeinden sich das Alleinverkaufsrecht für die bei diesen Anlagen benötigten Gegenstände gegenüber den Abnehmern von Licht und Kraft sichern und Ausbesserungsarbeiten in der Regel nur von den ihnen unterstehenden Arbeitern ausführen lassen. Andere Handwerker, wie Schmiede, Stellmacher, Maler und Lackierer führen den Mangel an ausreichender Beschäftigung darauf zurück, daß zahlreiche Großbetriebe sowie auch einzelne Stadtverwaltungen Handwerksarbeiten aller Art in eigenen Werkstätten ausführen lassen. — Nicht zum mindesten hat auch der Wettbewerb aus den eigenen Reihen auf den Geschäftsgang vieler Gewerbetreibenden einen nachteiligen Einfluß ausgeübt. In größeren Städten und Ortschaften hat sich die wirtschaftliche Lage einiger Erwerbszweige durch die Neueröffnung oder Erweiterung von Geschäften desselben Handwerkszweiges wesentlich verschlechtert. So wird mehrfach darüber geklagt, daß junge Handwerker und Kleinhändler sich möglichst bald selbständig zu machen suchen und ohne hinreichende Erfahrung und genügende Betriebsmittel neue Geschäfte gründen. Um alsbald Kunden zu gewinnen und wirtschaftlich bestehen zu können, bieten sie häufig ihre Arbeiten und Waren zu ungewöhnlich niedrigen Preisen an und verringern hierdurch den Umsatz und Verdienst der bereits am Orte bestehenden Geschäfte. Ferner haben infolge des Baues von Ueberlandzentralen und der Gewährung von Staatsmitteln zur Anschaffung von Maschinen zahlreiche Handwerker, wie Tischler, Stellmacher, Drechsler und Schmiede, ihre Betriebe erheblich vergrößert und sind bei der Erweiterung ihres Absatzgebietes vielfach mit gleichartigen Gewerbebetrieben in erhöhtem Maße in Wettbewerb getreten. Nicht wenige Betriebsinhaber empfinden es weiter als eine Schädigung ihres Geschäfts, wenn ihre Arbeiten von Angehörigen anderer Erwerbszweige übernommen werden. So wird darüber geklagt, daß Tischler und Schmiede häufig Stellmacher- und Schlosserarbeiten, Schlosser Klempnerarbeiten, Maler Tischlerarbeiten ausführen. Zahlreiche Müller auf dem Lande verbacken ihr Mehl selbst zu Brot, setzen dieses in Stadt

und Land ab und benachteiligen dadurch die mit höheren Löhnen arbeitenden Bäcker. Viele Bauhandwerker führen den Mangel an lohnender Beschäftigung darauf zurück, daß die Baumeister und sonstigen Bauausführenden häufig den gesamten Bau übernehmen und die Tischler-, Töpfer-, Schlosser- und Klempnerarbeiten ihrerseits zu möglichst niedrigen Preisen an billig liefernde Geschäftsinhaber weiter vergeben, um hierdurch noch einen Gewinn zu erzielen. — Bei den Bewerbungen um die Ausführung öffentlicher Aufträge haben die Bewerber Arbeiten und Lieferungen wie in den früheren Jahren der starke Wettbewerb drückend auf die Preise. Es wurden häufig Preisangebote gemacht, die in keinem Verhältnis zu den Arbeitslöhnen und Rohstoffpreisen standen und bei denen der Bewerber noch hätte zusehen müssen. Die Stadt Dresden hat zwar in ihrem Entwurf zu einer Verordnung für die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen neue Grundsätze über die Preiswürdigkeit eines Angebotes und die Verteilung des Auftrages aufgestellt, insbesondere auch bestimmt, daß demjenigen Angebot, das dem vom Sachverständigen festgestellten angemessenen Preise am nächsten kommt, der Vorzug vor anderen zu geben ist. Wegen dieser Bewertung der eingegangenen Angebote wird jedoch bereits jetzt geltend gemacht, daß die Uebereinstimmung der in den Angeboten berechneten Preise mit den von Sachverständigen als angemessen erklärten häufig eine rein zufällige sein wird.

In den Zahlungs- und Kreditverhältnissen ist im Jahre 1918 gegenüber dem Vorjahre im allgemeinen eine wesentliche Besserung nicht eingetreten. Nur aus Gegenden, wo die Landwirtschaft der Land-

werker und Kleinhändler sich hauptsächlich aus der landwirtschaftlichen Bevölkerung zusammensetzt, ist mehrfach berichtet worden, daß die Zahlungen infolge der größeren Kaufkraft der Landwirte besser als in früheren Jahren eingingen. Nicht wenige Landwerksmeister klagen darüber, daß viele Kunden an dem früheren Brauche, nur jährlich abzurechnen, festhalten, und hierdurch dem Gewerbetreibenden, der seine Rechnungen bei den Lieferanten gewöhnlich in kurzer Frist begleichen muß, erhebliche Betriebsmittel entziehen. Nicht wenige Gewerbetreibende, insbesondere Bäcker, Fleischer und Materialwarenhändler, deren Kredit von der Bevölkerung bisweilen in ausgiebiger Weise in Anspruch genommen wurde, hatten bei Ueberforderung oder Verzug ihrer Kunden Geldverluste zu beklagen. Um diese Schäden des Borgunwesens zu beseitigen und die Bevölkerung an Verzögerung zu gewöhnen, sind in zahlreichen Orten Rabattsparrvereine gegründet worden, deren Mitglieder durch die Gewährung von Rabatt bei Verzögerung eine wesentliche Besserung der Zahlungsverhältnisse erzielt haben.

Die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern waren in vielen Handwerkszweigen, und zwar insbesondere in ländlichen Bezirken, zufriedenstellend. Die Leistungen und das Verhalten der Hilfskräfte werden dort mehrfach als gut bezeichnet. Andererseits berichten jedoch auch zahlreiche Arbeitgeber, daß die Leistungen ihrer Hilfskräfte immer geringer werden, daß diese keine rechte Freude mehr an der Arbeit haben, und daß ihre Ansprüche dauernd gestiegen sind. Das Streben der Gesellen nach Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit

Sanelle
Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine
Pfd. 90 Pfg.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. In Apotheken Fl. M 1,30

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

21

Aus seinem Bütteln schreute ihn plötzlich der scharfe Knall eines Schusses empor.

Horrend erhob er das Haupt, seine buschigen Brauen zogen sich drohend zusammen, rasch entschlossen verließ er den Fußweg, die Richtung verfolgend, aus der der Schuß gekommen war.

„Es war ein Kugelschuß,“ brummte er, „die Büchse eines Wilddiebes, denn daß der Baron hier jagen sollte, läßt sich nicht annehmen. Und fern kam der Wilderer nicht sein, — gebe der Himmel, daß ich den Halsknall endlich erwische.“

Geräuschlos schritt er auf der weichen Moosdecke weiter, mit scharfem Blick nach allen Seiten hin spähend, es war Ehrensache für ihn, dem Baron zu beweisen, daß er seine Pflicht gewissenhaft erfüllte.

Ein dicker Zweig knisterte unter seinen Füßen, er blieb stehen, in nächster Nähe vernahm er ein lautes Geräusch, das nach kurzer Unterbrechung wieder laut wurde.

Von Baum zu Baum schleichend, hatte er bald erreicht, was er suchte; vor sich auf einer kleinen Böschung sah er einen Mann, der ernst beschäftigt war, sein Reh auszuweiden.

Der Wilddieb wandte ihm den Rücken, er ahnte offenbar die Nähe des Försters nicht, der nur einige Sekunden lang ihn beobachtete und dann mit Blitzesschnelle sich auf ihn stürzte.

Die sehnige Faust des alten Mannes hielt das Gesicht Antons fest umklammert, er drückte mit dem Knie den Wilderer nieder und holte die Handschellen hervor.

Bergedens versuchte Anton sich zu befreien, die ungünstige Lage, in der er sich befand, machte ihm den Kampf unmöglich, er mußte es geschehen lassen, daß seine Hände gefesselt wurden.

„So, und nun vorwärts,“ sagte der Förster, indem er die Büchse des Wilderers vom Boden aufhob.

Anton hatte sich erhoben, Zorn und Haß loderten in dem Blick, mit dem er dem alten Mann ins wetterharte Antlitz schaute.

„Ich bin kein Verbrecher,“ knirschte er. „Ihr habt kein Recht, mich zu fesseln. Wollt Ihr meinen Namen wissen, so

werde ich ihn nennen, dann mögt Ihr mich beim Gericht anzeigen.“

„Darüber hat der Herr Baron zu bestimmen,“ unterbrach der Förster ihn barsch, ich liefere Euch im Herrenhause ab, dann mag der Herr Baron entscheiden, was mit Euch geschehen soll. Macht keine Unstände, ich habe Kecker genug durch Euch gehabt, Ihr sollt mir nicht wieder entweichen. Vorwärts!“

Der Förster schweig, sie hatten eben den Park erreicht, durch die Bäume schimmerte schon das Herrenhaus.

Der Baron kam ihnen entgegen, er trug in der Hand eine Reitgerte, seine finstere Miene bekundete, daß er sich in schlechter Laune befand.

„Wer ist das?“ fragte er barsch, mit einem verächtlichen Blick den Gefangenen mustend.

„Ein Wilddieb, den ich auf freier Tat ertappte,“ erwiderte der Förster, „er hatte ein Reh geschossen, halb ausgeweidet liegt es noch im Walde.“

„Und was soll mit ihm geschehen?“

„Er muß eingesperrt werden, bis die Gendarmen ihn holen.“

„Mein Hans ist kein Gefangener,“ sagte der Baron unwirsch, „ich habe keine Lust, mich dieses Mannes wegen gerichtlichen Scherereien anzusehen.“

Anton lachte; dem Förster stieg das Blut heiß in die Stirne, er hatte statt des Tadelns Lob erwartet.

„Wenn der Wilddieb nicht bestraft wird, so haben wir bald kein Reh mehr im Walde,“ erwiderte Martin.

„Das schadet das?“ höhnte Anton, mit frechem Trotz das Haupt zurückwerfend. Dem Wilde kann es gleich sein, von wem es gegessen wird, ich habe so gut Appetit darauf, wie jeder andere!“

„Da hören Sie es, Herr Baron!“ sagte der Förster. „Wenn Sie den Revolutionär das hingehen lassen, so können Sie es erleben, daß er an der Spitze seiner Spießgesellen —“

Er brach bestürzt ab; das, was jetzt geschah, hatte er nicht erwartet und ebensovwenig gewollt.

Im aufwallenden Jähzorn hatte der Baron mit der Reitgerte dem Wilddieb ins Gesicht geschlagen, ein dunkelroter Streifen, aus dem stellenweise Blut tropfte, zog sich quer über das Antlitz Antons.

„Das wird der Herr nicht vergessen!“ rief der Baron.

„Dieser Denzettel ist besser, als einige Wochen Gefängnis! Ertrappen Sie ihn noch einmal, so machen Sie kurzen Prozeß und schießen ihn nieder, ich übernehme die Verantwortung. Jetzt lassen Sie ihn laufen, wohin er will.“

Unfassbarer Haß bligte aus den weitgeöffneten Augen Antons, als er dem Baron nachblickte, der ihm den Rücken wandte und rasch von dannen schritt. Flüche und Verwünschungen entzogen sich seinen zuckenden Lippen, während das Blut langsam von seiner Wange niederrieselte.

So grimmig der Förster auch vorher gewesen war; die rohe Tat löste ihm Mitleid mit dem mißhandelten Mann ein.

„Das wollte ich nicht,“ sagte er, indem er den Wilddieb aus dem Park hinaus in den Wald zurückführte. „Es war nicht gefällig, aber Ihr werdet es überwinden, und dann denke ich, daß diese Strafe besser, als lange Gefängnishaft, die Euch außerdem ehrlös macht. Weißt zwar nicht, ob Ihr schon im Gefängnis gewesen seid.“

„Werdet Ihr mir nun die Kette abnehmen?“ unterbrach Anton ihn aufbrausend.

„Sogleich, nur noch eine Weile Geduld. Dankt dem Himmel, daß Ihr gefesselt waret, es hätte sonst Noth und Todschlag gegeben.“

„Wäre ich es nicht gewesen, der Glende würde nicht gewagt haben, mich zu schlagen.“

„Der Herr Baron ist jähzornig, Eure Freiheit rettet ihn, und Ihr hattet wahrhaftig keine Ursache froh zu sein. Nehmt den Denzettel ruhig hin und denkt nicht an Rache, Ihr würdet Euch unglücklich machen, Ihr seid jung und stark; arbeitet, verdient Euer Brot auf ehrliche Weise, seid Ihr einmal bestraft, dann geht es rasch bergab und Ihr endet entweder im Zuchthaus oder im Arbeitshaus.“

„Und wenn ich das täte, was ginge es Euch an?“ sagte Anton, mit den Zähnen knirschend.

„Nichts, ich gebe Euch nur einen guten Rat, Ihr mögt ihn befolgen oder nicht, mir kann es gleichgültig sein.“

Der Förster blieb stehen, nahm dem Wilddieb die Handschellen ab und sah ihm dabei mit einem ernsten, festen Blick ins Gesicht.

„Ihr könnt nun hinweggehen,“ fuhr er fort, „Eure Büchse bekommt Ihr nicht zurück, so will es das Jagdrecht.“

21430

hat in vielen Gewerben nicht aufgehört. Trotz abgeschlossener Lohnverträge suchen Gehilfen bei dem Vorliegen zahlreicher Aufträge durch Drohung mit Arbeitslosigkeit Lohnhöhungen zu erzwingen, und nicht selten mußten Streitfälle wegen Vertragsbruchs durch Schiedsgerichte entschieden werden. Im Baugewerbe wird darüber geklagt, daß aus anderen Gegenden Deutschlands zugewandene Maurer und Zimmerer oft Unfrieden unter die einheimische, ursprünglich fleißige und tüchtige Arbeiterschaft tragen und die Urheber von Mißverhältnissen sind. Andererseits sahen sich viele Baugeschäftsinhaber genötigt, bei der Ausführung von Erd- und Maurerarbeiten aus Mangel an zuverlässigen einheimischen Hilfskräften ausländische Arbeiter, meist Italiener, einzustellen; mit diesen genügsamen, fleißigen Leuten haben sie in der Regel gute Erfahrungen gemacht. — Das Angebot an gelernten Hilfskräften war im allgemeinen genügend; arbeitsfreie, gut ausgebildete Gesellen waren in einzelnen Gewerben stark begehrt, unter anderem im Mechaniker-, Schlosser- und Tischlerhandwerk. Von Meistern in kleinen Städten und Dörfern wird darüber klage geführt, daß Gesellen in arbeitsreicher Zeit häufig ihre Meister im Stich lassen und größere Städte aufsuchen, um dort Arbeit bei höherem Lohne zu finden. Selbst bei vergeblichem Suchen nach einer Arbeitsstelle daselbst sind sie durch nichts zu bewegen, in kleinen Ortschaften und Betrieben Arbeit anzunehmen. — Die Nachfrage nach Lehrlingen konnte auf dem Lande und in kleineren Städten vielfach noch immer nicht befriedigt werden. Zum Teil wird dieser Mangel darauf zurückgeführt, daß die Lehrlinge auf dem Lande nicht wie in den größeren Städten Gelegenheit haben, sich durch

den Besuch von Hochschulen weiter fortzubilden, und die Eltern, oft der Meinung sind, daß die Ausbildung ihrer Söhne in einem umfangreichen Werkstatt gründlicher und vielseitiger ist als in einem kleinen Betriebe. In einzelnen Gewerben sind Bestrebungen im Gange, die Lehrzeit allgemein auf vier Jahre festzusetzen mit der Begründung, daß eine dreijährige Lehrzeit zur vollständigen Ausbildung eines Lehrlings nicht mehr genügt. Zahlreiche Innungen haben bereits für ihre Mitglieder den Abschluß der Lehrverträge für vier Jahre vorgeschrieben. In anderen Gewerben wird die Verlängerung der Lehrzeit auf vier Jahre zwar auch für wünschenswert gehalten, ihre zwangsweise Einführung jedoch abgelehnt mit der Begründung, daß bei gesetzlicher Anordnung der vierjährigen Lehrzeit der bestehende Lehrlingsmangel noch gesteigert werden würde.

Die Kosten der Arbeiterversicherung werden von den Handwerkern und Kleingewerbetreibenden noch immer als sehr drückend empfunden. Es wird darauf hingewiesen, daß der kleine Handwerker durch die mannigfachen Versicherungsbeiträge unermesslich stark belastet werde, während ihm selbst die Möglichkeit einer ähnlichen Versorgung wie bei den Arbeitern durch die Gesetzgebung nicht geboten sei. Hierzu kommt noch, daß vielen Gewerbetreibenden die Heraushebung der Beiträge für die Berufsgenossenschaften fortgesetzt neue Unkosten verursacht, die häufig in keinem Verhältnis zu dem Reingewinn stehen, den das Geschäft abwirft. Diese Leistungen der Arbeitgeber werden von den meisten Hilfskräften in der Regel keineswegs dankbar anerkannt, sondern vielmehr als eine selbstverständliche Verpflichtung der Arbeitgeber unbeachtet hingenommen. Eine Besserung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hat diese kostspielige Arbeiterchutz- und Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung bisher jedenfalls nicht herbeiführen können.

Was die wirtschaftliche Gesetzgebung anbetrifft, so sind mannigfache Wünsche auf Abänderung oder Aufhebung bestehender Gesetzesbestimmungen laut geworden, weil in ihrer Befolgung ein Nachteil für einzelne Gewerbe erblickt wird. Zahlreiche Verichterfasser fordern zur Bekämpfung wirtschaftlicher Schäden in ihrem Gewerbe ein Einschreiten der Behörden. Nicht wenige Handwerker sind sogar überzeugt, daß eine wirksame Forderung und Besserung des Handwerkerstandes nur dadurch erreicht werden könne, daß die Ausübung eines Gewerbes von bestimmten Voraussetzungen abhängig gemacht und somit die Gewerbefreiheit aufgehoben werde. Bei diesen Verbesserungsvorschlägen wird häufig übersehen, daß die gesetzlich festgelegte Gewerbefreiheit wirksame Maßnahmen der Behörden im allgemeinen verhindert, und daß es zu einer Einschränkung der Gewerbefreiheit der Zustimmung des Reichstages bedarf, die bei seiner jetzigen Zusammensetzung kaum zu erwarten ist. — Wie in den früheren Jahren, wird von verschiedenen Gewerbetreibenden namentlich von den Wägern, Schlossern, Schmieden und Barbieren, nachdrücklich für die Aufhebung von Paragraph 100q der Reichsgewerbeordnung eingetreten und darauf aufmerksam gemacht, daß nur dann die gegenseitige Preisdrückerei beseitigt werden könne, wenn auch die Zwangsinnungen ihre Mitglieder zur Einhaltung bestimmter Preise verpflichten können. — Durch die kurze Verkaufszeit an den Sonntagen fühlen sich vor allem die mit Nahrungs- und Genussmitteln handelnden Gewerbetreibenden in ihrem Gewerbe beeinträchtigt. Es wird darauf hingewiesen, daß die Einkäufe in gewissen Genussmitteln, wie in Feinbackwaren und Zigarren, zum großen Teil nur an den Sonntagen bewirkt werden, und daß daher den Konkurrenten und Zigarrenhändlern ausreichende Zeit zur Befriedigung der Wünsche ihrer Kundschaft gewährt werden müsse.

Was endlich die Zölle anbetrifft, so wird im Berichtsjahre wiederum von verschiedenen Gewerbetrei-

benden darüber klage geführt, daß die Eingangszölle, die in anderen Ländern erhoben werden, zu hoch seien. Am meisten werden von den in der Nähe der böhmischen Grenze wohnenden Landwirtern und Gewerbetreibenden die hohen Zölle, die bei der Einfuhr deutscher Waren in Oesterreich erhoben werden, als erschwerend für die Entwicklung ihres Geschäftes empfunden. So soll die Einfuhr von Erzeugnissen, die früher viel nach Böhmen geliefert wurden, wie z. B. Kupferne Apparate für Brauereien, Wagen, Werkzeuge, elektrische Apparate, Harmonien, Bildhauer- und Steinmetzarbeiten, Reifenscheererzeugnisse, fertige Spielwaren, infolge der Zollserhöhung nahezu ganz aufgehört haben. Andererseits führen die Vertreter verschiedener Gewerbe über die geringe Höhe der in Deutschland auf ausländische Waren gelegten Eingangszölle Beschwerde. Das billige Angebot eingeführter russischer und österreichischer Korb-, Drechler- und Spielwaren erschwert den Absatz der sächsischen Verkäufer dieser Waren, und diese fordern daher dringend einen Schutz des heimischen, mit hohen Unkosten arbeitenden Handwerks durch eine entsprechende Erhöhung der Zollsätze. Endlich klagen zahlreiche Fleischer über die Schädigung ihres Gewerbes durch die von der Regierung zur Linderung der Fleischteuerung ergriffenen Maßnahmen. Sie weisen darauf hin, daß durch die erhebliche Einfuhr ausländischen Fleisches und dessen Abgabe zu niedrigen, von den Behörden festgesetzten Preisen zwar einzelne Bevölkerungsklassen mit billigem Fleisch versorgt worden seien, daß jedoch eine allgemeine Ermäßigung der Fleischpreise und eine Förderung des mit hohen Unkosten arbeitenden einheimischen Fleischergewerbes hierdurch nicht herbeigeführt werden konnte.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe in Dresden am 25. September 1913 nach amtlicher Bestimmung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Kategorie und Bezeichnung	Gewicht	
	Lebend	Met
Kühen (Kauftrieb — Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	62-64	97-93
b. Oesterreicher desgleichen	—	—
2. Junge fleischige, nicht ausgewässert — Altiere ausgewässert	47-49	89-91
3. Mäßig genährte junge — gut genährte Altiere	41-45	83-86
4. Gering genährte jeden Alters	35-39	74-80
Bullen (Kauftrieb 1 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	51-53	92-97
2. Vollfleischige jüngere	47-50	88-91
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Altiere	42-45	81-84
4. Gering genährte	—	—
Kälber und Rinde (Kauftrieb 1 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewässerte Kälber höchsten Schlachtwertes	62-64	93-98
2. Vollfleischige, ausgewässerte Rinde höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45-47	86-83
3. Altiere ausgewässerte Rinde und wenig gut ernährte jüngere Rinde und Kälber	40-43	79-82
4. Mäßig genährte Rinde und Kälber	35-39	75-79
5. Gering genährte Rinde und Kälber	—	—
Rinder (Kauftrieb 1204 Stück):		
1. Doppelmutter	85-90	116-120
2. Feinste Mast- (Vollfleischig) u. beste Saugkälber	82-84	102-106
3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	55-59	97-101
4. Geringe Saugkälber	48-53	90-95
Schafe (Kauftrieb 74 Stück):		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	50-52	101-107
2. Kleiner Mastlamm	43-47	88-94
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werkzeuge)	40-42	77-84
Schweine (Kauftrieb 1722 Stück):		
1. a. Vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	63-64	91-92
b. Fettfleischige	64-65	92-93
2. Fleischige	63-63	89-91
3. Fleischige	60-61	79-82
4. Sauen und Eber	56-60	73-77

Geschäftsgang: Bei Rindern langsam, bei Schweinen gut.



Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Dauerwirkung, die aller Wahrscheinlichkeit nach daraus zurückzuführen ist, daß sich das Odol beim Mundspülen förmlich in die Zähne und die Mundschleimhaut einfügt, diese gewissermaßen imprägniert und so gleichsam die Mundhöhle mit einer mikroskopisch dünnen, aber dichten antiseptischen Schicht überzieht, die noch Stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, ihre Wirkung äußert. Diese Dauerwirkung besitzt kein anderes der für die tägliche Mund- und Zahnpflege überhaupt in Betracht kommenden Präparate. Sie gibt demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit, daß sein Mund Stundenlang geschützt ist gegen die Wirkung der Gärungstoffe und Fäulniserreger, die die Zähne gefährden.

Preis: 1/2 Flasche (Monate ausreichend) M. 1.50, 1/4 Flasche M. —.85.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

„Also seid Ihr der Dieb, nicht ich!“ rief Anton auf. „Die Wäsche ist mein Eigentum.“
 „Von dem Erlös unseres Wildes bezahlt! Fordert Ihr sie zurück, so muß es auf gerichtlichen Wege geschehen, Ihr werdet Euch hüten, ihn zu betreten. Und noch einmal rate ich Euch, denkt nicht an Rache, was geschehen ist, das ist leider geschehen; Ihr würdet es noch schlimmer machen, wolltet Ihr Euch dafür rächen.“

Anton hielt sein Taschentuch auf die blutende Wange, aus jedem Auge seines verzerrten Gesichts sprach der Haß, der in seinem Innern tobte.

„Wanbt Ihr, daß man das vergessen könne?“ Inzwischen. „Was habe ich getan? Ein Reh geschossen, das zufällig sich auf dem Grund und Boden Eures Barons befand. Durfte ich deshalb wie ein gemeiner Verbrecher behandelt werden? Hole Euch alleamt der Teufel, ich werde es Euch gedenken, und die Stunde kommt auch einmal, in der wir uns wieder sprechen.“

„Noch ein Wort,“ sagte der Förster befehlend, als der Wilddieb sich entfernen wollte, „Eure Drohungen fürchte ich nicht, ich bin überhaupt nicht der Mann, der sich einschüchtern läßt, sei es auch durch die Willkür eines geladenen Gewehres! Ihr redet von Wiederversehen, sorgt, daß es nicht in meinem Revier geschieht, ich würde, wie heute, kurzen Prozeß machen, dann aber meine Maßregeln besser treffen, um Euch für lange Zeit zu beseitigen. Geht und schweigt über das, was Euch hier passiert ist, nichts Besseres könnt Ihr tun.“

Anton gab keine Antwort, nur ein Fluch entfuhr seinen Lippen, als er mit raschen Schritten den Weg zur Stube einschlug.

Den alten Martin hatte die Aufregung erschöpft, er mußte sich auf einen Baumstumpf niederlassen, um eine kurze Weile der Ruhe zu pflegen. Er holte seine Tabakspfeife aus der Tasche und glüdete sie an, und während er den blauen Rauchwölken nachschaute, hing er auch seinem Aerger über den Baron nach. Er konnte nicht begreifen, daß der Edelmann

sich zu dieser Tat einem Wehrlosen gegenüber hatte hinreichend lassen, er fand dafür keine Entschuldigung.

Der Wilddieb war ja in der Gewalt des Barons gewesen, der nur dem Gesetz freien Lauf lassen und auf strenge Bestrafung des Frevels dringen mußte.

Jeder Jäger würde so gehandelt und die gewissenhafte Pflichterfüllung des Försters lobend anerkannt haben.

Mühte unter solchen Umständen dem alten Förster nicht der Dienst verleidet werden?

Jetzt entfuhr auch den Lippen Martins ein Fluch, und als er bei dieser Gelegenheit aus seinem Blicken anschaute, fiel sein Blick auf einen Herrn, der sofort seine Aufmerksamkeit festsetzte. Schon mancher Fremde war dem Förster in diesem Walde begegnet, die Familie Darboren hatte die Wege, die hindurchführten, dem Publikum freigegeben; mit einem freundlichen Gruß war Martin stets an ihnen vorbeigegangen, wenn nicht besondere Umstände seinen Argwohn weckten.

Diesem Herrn aber, der jetzt auf ihn zukam, konnte er nicht so ohne weiteres passieren lassen. Er war einfach, aber elegant gekleidet, eine hohe, stattliche Erscheinung, ein langer schwarzer Vollbart umrahmte das von der Sonne gebräunte Antlitz, und dem Ansehen nach hatte er das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht. Energie und Entschlossenheit sprachen aus seinen Zügen, Gang und Haltung ließen den Aristokraten erkennen.

„Baron Robert!“ murmelte Martin, während sein Blick unermüdet auf dem Fremden ruhte. „Gang wie er leibte und lebte, der selige, gnädige Herr.“

Er sprang von seinem Sitz empor, der Fremde stand vor ihm und nannte seinen Namen.

„Martin!“ hatte er gesagt, und nun bot er ihm auch noch die Hand. „Kennen Sie mich nicht mehr?“ fragte er lächelnd, als der Förster ihn forschend anschaute.

Da entfuhr den Lippen des alten Mannes plötzlich ein Freudenruf, er wäre auf die Knie niedergeknien, wenn der Fremde ihn nicht mit starken Armen umfaßt und gehalten hätte.

„Baron Dagobert!“ rief er mit bebender Stimme, und die beste Freude leuchtete aus seinen treuherzigen Augen. „Sie sind es wirklich? Gott sei gelobt, nun wird alles wieder gut werden.“

„Sieht es so schlimm hier aus?“ fragte Dagobert ruhig. „Schlimm? Das gerade nicht, Herr Baron, aber wir alle haben uns längst nach der Heimkehr des rechtmäßigen Majorats Herrn gesehnt.“

„Sie alle?“ fragte Dagobert, ihn fest anblickend. „So darf ich darauf rechnen, daß ich hier nur Wohlwollen finde?“

„Nicht bei allen,“ erwiderte der Förster rasch. „Der Barwalter Schreiber ist auch noch hier, und was Sie von ihm zu erwarten haben, wissen Sie aus früherer Zeit. Daß Baron Kurt Sie heute noch ebenso haßt, wie damals, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Sie werden mit ihm einen schweren Kampf zu kämpfen haben.“

Sie waren von dem Hauptwege ab tiefer in den Wald hineingeschritten; Dagobert hatte den Hut abgenommen, er strich mit der Hand langsam über die hohe, ausdrucksvolle Stirn.

„Ich fürchte diesen Kampf nicht,“ sagte er, „ich bin jetzt großjährig, mein Erbteil muß mir ausgedrängt werden. Sie werden sich erinnern, daß ich damals flüchtete, weil ich einen Totschlag begangen zu haben glaubte, man ließ mir nicht einmal Zeit, daß ich mir Gewißheit darüber verschaffen konnte.“

„Und es war nichts Wahres daran.“

„Wußte man das hier sofort?“

„Herr, sofort gerade nicht, aber bald nach Ihrer Flucht ersetzten wir es.“

„Und ich erfuhr es erst vor zwei Jahren, als ich dem Mann, den ich erstochen haben sollte, drüben begegnete,“ fuhr Dagobert fort. „Ich wäre augenblicklich zurückgekehrt, aber geschäftliche Unternehmungen, von denen ich mir großen Gewinn versprach, erlaubten mir das nicht. Ich war Belgänder, ich habe mir dadurch ein namhaftes Vermögen erworben, mit leeren Händen wollte ich nicht zurückkehren, ich mußte ja beweisen, daß ich nicht mehr der leichtsinnige Verschwender war. Aber als ich die Gewißheit hatte, daß ich ohne Furcht heimkehren durfte, da litt es mich auch drüben nicht länger, ich bot alles an, um meine Geschäfte so rasch als möglich abzuwickeln, und als dies geschehen war, reiste ich ab.“

„Heute morgen bin ich angekommen, es war meine Pflicht, ohne Jögern meinen Onkel zu besuchen und mein Erbteil zu fordern, aber nach reiflicher Erwägung beschloß ich, vorher hier zu sondieren und mich über die Verhältnisse zu unterrichten.“